

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Einzigste Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schullinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Tageblatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten!
Beilage: Bildwoche, Jugend u. Deutchtum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Moes G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Hier im Haus handelsüblich M.R. 1.20, beim Abholen in der Redaktionstelle wöchentlich 50 Pf., Einzelnummer 10 Pf. (Sonntags- und Sonntagssummer 15 Pf.) — Alle Poststellen, sowie unsere Zeitungsaussträger u. die Geschäftsstellen nehmen Bestellungen entgegen.

Postleitzettel: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgeschäftsstelle Bischofswerda Kontos Nr. 64.
Im Hale höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Sündigung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungsbehörden — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Wiederherstellung oder Nachsetzung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigepreis (in Reichsmark): Die 42 mm breite einpolige Grundschriftseite 25 Pf., doppelseitige Anzeigen 20 Pf., die 10 mm breite Kleinanzeigen (im Textteil) 10 Pf. Für das Erstreichen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Blättern keine Gewicht. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen nachstehenden Aufschlag. — Erstellungsgebühr Bischofswerda

Nr. 263

Freitag, den 11. November 1927.

82. Jahrgang

Tageschau.

Das internationale Übereinkommen über die Abschaffung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen wurde Mittwoch nachmittag von 18 Ländern unterzeichnet, darunter Deutschland, Österreich, Belgien, Großbritannien, Dänemark, Frankreich, Italien, Japan, Holland, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

* In amerikanischen Finanzkreisen rechnet man mit der Möglichkeit eines neuen Gutachtens des Reparationsagenten an den Reichsfinanzminister.

* Die passive Ressorten der tschechischen Eisenbahner ist am Mittwoch beendet worden, nachdem der Ministerpräsident die Gleichstellung mit den übrigen Staatsangehörigen gesichert hatte.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden Sie diesseitiges an anderer Stelle.

Die Reichsschulden.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Duach, R. d. R.

Die Schuldenfrage entwickelt sich zu einem Zentralproblem unserer Finanzpolitik. Sie hängt mit der Außenpolitik ebenso wie mit der Zukunft unserer Wirtschaft aufs engste zusammen.

Der Dawesplan geht von der Auffassung aus, das Deutsche Reich habe sich durch die Inflation entlastet.

Die Auffassung ist irrtig. Für Juli 1927 gibt das Statistische Reichsamt als Gesamtschuldsumme des Deutschen Reiches die Summe von 4½ Milliarden Mark an. In dieser Summe ist aber nicht enthalten die Dawesanleihe, die wir zur Bezahlung der Kriegstribute aufgenommen haben im Betrage von 800 Millionen Mark. Weshalb dieser so wichtige Posten nicht ausgeführt ist, bedarf der Auffassung. Die Gesamtsumme ist also über 5½ Milliarden Mark.

Vor dem Kriege betrug die Schuldsumme des Deutschen Reiches noch nicht 5 Milliarden Mark; mit anderen Worten: Der Schuldenstand vor dem Kriege ist bereits überschritten.

Will man aber die tatsächliche Belastung ermessen, die in der Schuldsumme für das deutsche Volk liegt, so muß man auch die Zinslast berücksichtigen. Die Zinsen sind aber heute weit höher als im Frieden. Haben wir doch für die Dawesanleihe 8 Prozent Zinsen zu zahlen gegen 4½ bis 5 Prozent vor dem Kriege.

Ein zweites erschwerendes Moment liegt darin, daß ein Teil dieser Reichsschulden Auslandschulden sind, nämlich von 5½ Milliarden 1700 Millionen Mark.

Es bedarf keiner näheren Darlegung, wie gefährlich es für einen Staat ist, wenn er sich in fremder Währung verschuldet. Diese Gefahr ist doppelt groß für ein Reich wie Deutschland, dessen Volkswirtschaft eine passive Zahlungs- und Handelsbilanz hat, also jährlich keinen Überstaus an fremden Devisen her einnimmt, sondern jedes Jahr Devisen schuldet wird.

So ist die Verschuldung des Reiches ans Ausland nur ein Teil unserer Auslandschulden. Mit dem Reiche wetteifern in dieser Beziehung die Länder und Gemeinden; aber auch die Wirtschaft hat gewaltige Auslandsschulden aufgenommen. Die gesamten Auslandschulden Deutschlands sind auf mindestens 10 Milliarden Mark zu beziffern.

Selbstverständlich wäre es wichtig zu wissen, wie hoch neben den Reichsschulden die Schulden der Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verbände insgesamt sind. Indessen ist es noch bis heute (Herbst 1927) nicht gelungen, eine brauchbare Statistik zu erhalten.

Alle diese Schulden aber verschwinden gegenüber der ungeheuren Verschuldung des Reiches durch den Dawesplan. Bekanntlich haben wir in jedem Jahre 2½ Milliarden Mark zu zahlen. Bei Annahme einer sprozentigen Verzinsung (man kann mit fünfzehn Zinsfuß rechnen) bedeutet das eine Kapitalverschuldung von mindestens 50 Milliarden Mark. Heute also ruht bereits auf dem deutschen Volke eine Gesamtauslandschuld von mindestens 60 Milliarden Mark.

Aber hiermit ist noch kein Ende der Gefahren gegeben. Die Gefahr liegt außer in der Höhe der Schulden in dem Fortschreiten der Verschuldung. Hast in jedem Jahre führen wir für Milliarden fremde Lebens- und Gewerbsmittel ein, für die wir eine Deckung nicht haben. Im Jahre 1924 blieben wir etwa 2,7 Milliarden schuldig, im Jahre 1925 etwa 4,8 Milliarden; in dem relativ günstigen Jahre 1926 blieben wir etwa 3 Milliarden schuldig. Im aufenden Jahre 1927 wird die Schuldsumme bei etwa vier

Milliarden liegen. Unter dieser Annahme würde allein unsere Handelsverschuldung seit der Stabilisierung 11 bis 12 Milliarden Mark betragen. Diesen Verlustposten im Verhältnis zum Ausland stehen keine oder nur höchst geringe Utoposten gegenüber, weil wir nicht mehr die gewaltigen Einnahmen aus unserem Auslandsvermögen haben, das uns durch das Versailler Diktat geraubt wurde.

Die Vorgeschichte der Gilbert-Memorandum.

Berlin, 9. Nov. Der dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon häufig als Sprachrohr dienende Philadelphia Public Ledger schreibt über die Vorgeschichte des Gilbert-Memorandums, daß im vergangenen Sommer Anzeichen für eine Schwächung des deutschen Kredits in Amerika bemerkbar wurden. In Deutschland sei man darüber besorgt gewesen und habe Gilbert nach den Ursachen gefragt. Dieser habe geantwortet, die Ursachen seien in Deutschland selbst zu suchen, wo sich Mangel an Sparfunktion bemerkbar mache. Zu einem Zeitpunkt, da Deutschland sich darauf vorbereiten sollte, den hohen Anforderungen des nächsten Jahres gerecht zu werden, lasse es sich zu verschwenderten Ausgaben verleiten, als ob alle Sorgen bereits überstanden wären. (1)

In diesem Zusammenhang meldet die Bostonische Zeitung aus New York, daß die amerikanischen Bankiers im allgemeinen die kommende Ruhepause auf dem deut. in Unruhe amarte begrüßen, weil das Tempo der neuen Emissionen in den letzten Wochen rechtlich heftig und der Markt mit neuem Material überfüllt worden sei. Die Bankiers verzweifeln aber demgegenüber auf der Passivseite, daß das Memorandum Gilberts eine der wichtigsten Abschlußmöglichkeiten des überflüssigen Kapitals in Amerika mehr oder weniger verstopft habe. Die amerikanischen Bankiers vertreten die Ansicht, daß die Anleihen einen Vorrang vor den Reparationsverpflichtungen haben, und man hofft, daß das Staatsdepartement sich zu der Ansicht der Bankiers bekehren werde. Nur auf diesem Wege sehe man in New Yorker Bankkreisen die Möglichkeit, das ganze Reparationsproblem im Zusammenhang mit dem Schuldenproblem anzuschneiden und eine allgemeine Konferenz, die ja einmal kommen müsse, dem Staatsdepartement schwachhafter zu machen. Innernpolitisch — amerikanisch gesprochen — bedeute die Aktion Parker Gilberts den einstweiligen Sieg der politischen Führung Washingtons, das die ganze Frage bis nach den Wahlen von 1928 vertagen mölle.

Will man aber die tatsächliche Belastung ermessen, die in der Schuldsumme für das deutsche Volk liegt, so muß man auch die Zinslast berücksichtigen. Die Zinsen sind aber heute weit höher als im Frieden. Haben wir doch für die Dawesanleihe 8 Prozent Zinsen zu zahlen gegen 4½ bis 5 Prozent vor dem Kriege.

Ein zweites erschwerendes Moment liegt darin, daß ein Teil dieser Reichsschulden Auslandschulden sind, nämlich von 5½ Milliarden 1700 Millionen Mark.

Es bedarf keiner näheren Darlegung, wie gefährlich es für einen Staat ist, wenn er sich in fremder Währung verschuldet. Diese Gefahr ist doppelt groß für ein Reich wie Deutschland, dessen Volkswirtschaft eine passive Zahlungs- und Handelsbilanz hat, also jährlich keinen Überstaus an fremden Devisen her einnimmt, sondern jedes Jahr Devisen schuldet wird.

So ist die Verschuldung des Reiches ans Ausland nur ein Teil unserer Auslandschulden. Mit dem Reiche wetteifern in dieser Beziehung die Länder und Gemeinden; aber auch die Wirtschaft hat gewaltige Auslandsschulden aufgenommen. Die gesamten Auslandschulden Deutschlands sind auf mindestens 10 Milliarden Mark zu beziffern.

Selbstverständlich wäre es wichtig zu wissen, wie hoch neben den Reichsschulden die Schulden der Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verbände insgesamt sind. Indessen ist es noch bis heute (Herbst 1927) nicht gelungen, eine brauchbare Statistik zu erhalten.

Alle diese Schulden aber verschwinden gegenüber der ungeheuren Verschuldung des Reiches durch den Dawesplan. Bekanntlich haben wir in jedem Jahre 2½ Milliarden Mark zu zahlen. Bei Annahme einer sprozentigen Verzinsung (man kann mit fünfzehn Zinsfuß rechnen) bedeutet das eine Kapitalverschuldung von mindestens 50 Milliarden Mark. Heute also ruht bereits auf dem deutschen Volke eine Gesamtauslandschuld von mindestens 60 Milliarden Mark.

Aber hiermit ist noch kein Ende der Gefahren gegeben. Die Gefahr liegt außer in der Höhe der Schulden in dem Fortschreiten der Verschuldung. Hast in jedem Jahre führen wir für Milliarden fremde Lebens- und Gewerbsmittel ein, für die wir eine Deckung nicht haben. Im Jahre 1924 blieben wir etwa 2,7 Milliarden schuldig, im Jahre 1925 etwa 4,8 Milliarden; in dem relativ günstigen Jahre 1926 blieben wir etwa 3 Milliarden schuldig. Im aufenden Jahre 1927 wird die Schuldsumme bei etwa vier

für diesen Zweck zu ernennen, niemals ernstlich in Frage gekommen seien. Der neue Ausschuss ist, wie auch amtlich betont wird, nach dem Muster des handelspolitischen Ausschusses gebildet. Es gehören ihm dieselben Kabinettsmitglieder an, nur ist in dem neuen Ausschuss nicht der Wirtschaftsminister, sondern der Finanzminister federführend. Es versteht sich von selbst, daß dieser Ausschuss nur bei wichtigen Fragen zusammengetreten wird, während die laufenden Angelegenheiten im Verkehr mit dem Reparationsagenten teils von den Staatssekretären oder von den dafür in Betracht kommenden Abteilungen des Finanzministeriums allein geführt werden. Die Leitung dieser Arbeiten wird nach wie vor in den Händen des Ministerialdirektors Dorn liegen.

Die Meldungen, daß der Reparationsagent die Aufforderung habe, den Schriftwechsel mit dem Finanzminister fortzusetzen, dürften ihre Auffklärung wohl in der Richtung finden, daß der große Jahresbericht des Reparationsagenten Ende November abgeschlossen wird. Man zweifelt nicht daran, daß Gilbert bei diesem Bericht die Antwort der deutschen Regierung auf sein Memorandum eingehend berücksichtigen wird. Außerdem geben die mündlichen Verhandlungen mit dem Reparationsagenten weiter. Ein anderes neues Schriftstück außer dem Jahresbericht wird jedoch von ihm nicht erwartet.

Die Pressemeldungen über den angeblichen Plan, einen Beamten aus der Umgebung des Sparkommissars Saemisch zum Sparkommissar für die deutschen Städte zu ernennen, haben sich nicht bestätigt. Den Anlaß zu diesen Gerüchten hat vielleicht die Tatsache gegeben, daß einer dieser höheren Beamten in letzter Zeit innerhalb seines Bezirks Studien über das kommunale Finanzwesen angestellt hat, weil von verschiedenen Ländern, so z. B. Hessen und Thüringen, an den Sparkommissar die Bitte gerichtet wurde, das Finanzwesen dieser Länder nachzuprüfen. Auch in Kreisen der Berliner Stadtverwaltung sind anscheinend unverbindliche Erörterungen über diese Frage ange stellt worden. Weder im Finanzministerium noch beim Sparkommissar ist jedoch von einem Planen der Neuerungen eines Städtekommisars etwas bekannt.

Bayern und das Gilbert-Memorandum.

München, 8. Nov. Im Bayerischen Landtag kam heute bei der Beratung des Staats des Finanzministeriums die Sprache auch auf das Memorandum des Reparationsagenten. Der Redner der Bayerischen Volkspartei, Abg. Dr. Probst, übt an dem Memorandum scharfe Kritik und erklärt, die Alliierten würden sich einer Täuschung hingeben, wenn sie glaubten, daß ein Einheitsstaat die Reparationslast leichter tragen würde, als der Staat in der heutigen Form. Auf die Dauer werde Deutschland die furchtbaren Kriegs lasten überhaupt nicht aufbringen können. Für die sozialdemokratische Fraktion erklärt Abg. Dr. Uermann, es sei zuzugeben, daß der Reparationsagent die Grenzen, die durch seine Aufgabe gezogen seien und die ein besonders raffvolles Vorgehen verlangen, wenn es sich um die Behandlung innerdeutscher Angelegenheiten handle, nicht streng eingehalten habe. In der Antwort der Reichsregierung vermisste man vollständig, daß der Reparationsagent in seine Schranken zurückgewiesen worden wäre. Den übrigengen könne aus dem Schritt Gilberts nicht ein Vorwurf gegen den Unitaristen abgeleitet werden.

Finanzminister Dr. Schmid zieht äußerst zu dem Memorandum: eine Folge der vom Reparationsagenten unternommenen Aktion sei schon eingetreten, nämlich, daß Bayern seinen Anteilsbedarf während der nächsten zwei Jahre nicht mehr decken können.

Die Dezembertagung des Völkerbundes.

Für die am 5. Dezember beginnende neue Tagung des Völkerbundes wird nun das Arbeitsprogramm bekanntgegeben. Es umfaßt wieder eine große Anzahl von Punkten und man rechnet in Völkerbundskreisen mit einer Dauer der Tagung von über einer Woche. Unmittelbar Deutschland angehende Fragen dürfen diesmal nicht im Vordergrund stehen, wie das bei den letzten Tagungen der Fall war. Offiziell sind lediglich die Erledigung der amischen Deutschlands und Griechenland schwedenden Streitfrage über die Salamis und die der Westenplatte-Frage angelegt, wodurch deutsche Interessen unmittelbar berührt werden. Man erwartet jedoch das Eintreffen einer Abordnung aus dem Saargebiet, die die Ratstagung zum Anlaß nehmen dürfte. Wünsche des Saargebietes in bezug auf die Eratzwahl für das belgische Mitglied der Regierungskom-

mission, Lambert, vorzutragen. Es ist anzunehmen, daß auch diesmal wieder der Außenminister Dr. Stremann persönlich in Genf erscheinen wird, vorausgesetzt, daß auch die anderen Ratsmäthe führende Persönlichkeiten entstehen. Es ist aber nicht damit zu rechnen, daß die Genfer Delegation wieder den gleichen Umfang wie früher hat, da man in Berlin sehr entschlossen ist, die Anzahl der Teilnehmer zu verringern. Unter diesen Umständen dürfte, wenn der Außenminister fährt, jedenfalls der Staatssekretär im Auswärtigen Amt in Berlin bleiben und wird wohl auch mit dem Bruch gebrochen, daß Vertreter einzelner Völker sich höchst unüblicherweise an der Fahrt nach Genf beteiligen.

Reichtagsausschuss für das Wohnungswesen.

Berlin, 9. Nov. Der Reichtagsausschuss für das Wohnungswesen setzte heute seine Beratung über die Regierungsvorlage und die Anträge der Fraktionen zur Änderung des Mietrechtes fort. Dabei ergriff wieder Reichsjustizminister Hergt das Wort und betonte, daß die Regierungsvorlage sowohl von Seiten der Mieter als auch der Haus- und Grundbesitzer angegriffen worden sei. Den Hausbesitzern würde es wenig erfreulich sein, wenn die Regierung den Entwurf mit Rücksicht auf die erfolgten Angriffe zurückziehen wolle. Nach Ansicht der Regierung sei die Zeit für die Einführung des in der Vorlage vorgesehenen Kündigungsverschagens gekommen. Auch für den Mieter sei diese Neuerung keineswegs gefährlich. Sede Zwangswirtschaft beeinträchtige das durch die Verfassung gewährleistete Eigentumsrecht und die ebenfalls garantierte Vertragsfreiheit. Allerdings sei die Zeit für eine völlige Aufhebung der Wohnungswangswirtschaft noch nicht gekommen. Immerhin müsse dem Ziele der freien Wirtschaft schrittweise zugestreb werden. Durch die Wiedereinführung des Kündigungsvertrages werde der Grundfaktor des Privateigentumes des Hausesbesitzers wieder stärker und in programmatischer Form betont. Weiterberatung am Donnerstag.

Bürgermeisterwahlen in England.

London, 10. Nov. Die gestern in über 300 Städten und Gemeinden abgehaltenen Bürgermeisterwahlen sind dadurch bemerkenswert, daß eine Anzahl von Frauen zu Mayors gewählt wurden. Die Parteizugehörigkeit der gewählten Lordmayors und Mayors ist folgende: 165 Konservative, 90 Liberale, 35 Arbeiterpartei, 30 Unabhängige und 10, deren politische Richtung unbekannt ist.



Am Freitag Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages.

Der jugoslawische Außenminister Dr. Marinkowitsch (links) ist nach Paris abgereist, um dort am Freitag mit Briand den französisch-jugoslawischen Bündnisvertrag zu unterzeichnen. In diesem Zusammenhang wird von Rücktrittsabsichten des bisherigen jugoslawischen Gesandten in Belgrad, General Bodero (rechts), gesprochen, der bereits nach Rom abgereist ist.

Um die sächsische Schlachtsteuer.

Dresden, 10. Nov. Wie die Dresdner Nachrichten meinen, erklärte Finanzminister Weber einem Vorstandsmitgliede der deutschen Großschlächter, daß die sächsische Schlachtsteuer zwar nicht mehr in das jetzige Wirtschaftsleben hineinpasste, daß aber bei der ungünstigen Finanzlage Sachsen den Zeitpunkt für ihre Aufhebung heute noch nicht gegeben sei. Finanzminister Weber erblickte die einzige Möglichkeit für die Beseitigung der sächsischen Schlachtsteuer in der generellen Erhöhung der Gewerbesteuer.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 10. November.
—* Heimatshuhvorfrage. Dienst Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus Bischofswerda ein „Franciscus Nagler-Abend“ statt. Kirchenmusikdirektor Franciscus Nagler, der bekannte Leisitzer Kantor, wird aus seinen eigenen Werken Heimatgeschichten vorlesen und seine Gattin, Helene Nagler-Buschling, singt heimatliche Lieder. Der Besuch dieses genügsamen Abends ist allen Bischofswerdaer Heimatfreunden bestens zu empfehlen. Näheres siehe heutiges Inserat!

—* Kriegerverein. Das Stiftungsfest am Sonntag im Schützenhaus beginnt pünktlich 19 (7) Uhr. Eine gediegene und abwechslungsreiche Vortragsfolge ist aufgestellt, so daß allen Teilnehmern Stunden ungetrübten Genusses bevorstehen.

—* Folgende Fundgegenstände wurden in biesiger Polizeiwache abgegeben: Eine Sturmflaterne und ein Geldschein. Empfangsberechtigte wollen sich in der Polizeiwache melden.

—* Neuer Massenbetrug mit tschechischen Hundert-Kronen-Noten. Wie aus Pressemeldungen zu entnehmen war, hatte ein bis jetzt unbekannter Gauner vor etwa zwei Monaten bei der Darmstädter Bank, Filiale Breslau, als angeblicher Händler Johannes Richter 70 000 tschechische Kronen in falschen Hundert-Noten eingewechselt lassen. Dieser Betrug war deshalb sehr leicht geglückt, weil der Kassenbeamte zuvor erst durch verschiedene ähnliche Wechselgeschäfte, wo der Unbekannte mit echten Noten operiert hatte, Sicher gemacht worden war. Vermutlich der gleiche Gauner er-

Tagung des Textileinzelhandels in Bischofswerda.

Um Mittwochnachmittag fand im Hotel „Goldener Engel“ in Bischofswerda eine Tagung der Bezirksgruppe Ost Sachsen des Reichsbundes des Textileinzelhandels statt, die außerordentlich zahlreich besucht war, so daß der Engel-Saal die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Die Versammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf. Man besaß sich weniger mit theoretischen Gründungen, sondern gab namentlich in den Referaten der Herren Syndikus Dr. Thiem und Dr. Hilpert aus Leipzig viele Vierzeile für die Praxis. Weiter hatte die Tagung den Zweck, wieder einmal einen gegenseitigen Meinungsaustausch der Berufskollegen herbeizuführen und vor der Öffentlichkeit erneut das Bekennnis abzulegen, daß der Textileinzelhandel an die Erfüllung seiner Berufsaufgaben u. an die Behandlung der gegenwärtigen Berufs- u. Standesfragen mit diesem Ernst herantrete. Der Vorsitzende des biesigen Verbundes der Manufakturisten und Konfektionäre, Herr Stadtrotzimmermann, entbot in dessen Namen und im Namen der Stadt herzliche Willkommensgrüße und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung einen guten Verlauf nehmen möge. Hierauf eröffnete der 2. Vorsitzende der Bezirksgruppe, Herr Kaufmann Seiler aus Bautzen, an Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden, Herrn Bahn aus Bautzen, von dem er herzliche Grüße übermittelte, um 2 Uhr die Tagung. Mit ähnlicher Freude dankte Herr Seiler nach Willkommensgrüßen den überaus zahlreich erschienenen Mitgliedern und dem Gesamtvorstand, der vollzählig vertreten war. Besondere Willkommen wußte Herr Seiler dem Vertreter der Kreishauptmannschaft Bautzen, Herrn Regierungsrat v. Schönberg, dem Vertreter der Handelskammer Zittau, Herrn Dr. Mahe, den Herren der übrigen Verbände, dem ersten Vorsitzenden des sächsischen Einzelhandelsverbundes, Herrn Handelsgerichtsrat Heinrich aus Dresden, Herrn Professor Dr. Siegan, Dresden, dem Hauptreferenten, Herrn Dr. Hilpert aus Leipzig, dem Vertreter der Gewerbevammer Zittau, Herrn Philipp aus Großenhain, und der Presse, deren Zusammenarbeit mit dem Textileinzelhandel er größte Bedeutung beimahnt. Herr Seiler konnte im Verlaufe der Tagung noch Herrn Bürgermeister Müller begrüßen. Herr Regierungsrat von Schönberg, der als Sachreferent der Kreishauptmannschaft an der Versammlung teilnahm, überbrachte die Grüße des Herrn Kreishauptmanns. Er sprach hoch lobend über das gute Zusammenarbeiten der Kreishauptmannschaft mit dem Verbund aus, die auch ferner deren Bestrebungen nach Möglichkeit unterstützen werde. Herr Dr. Mahe bot um weitere gemeinsame Arbeit zum Allgemeinwohl der Wirtschaft. Herr Philipp, Großenhain, betonte die lebhafte Anteilnahme der Gewerbevammer Zittau an den Betrieben der Organisation. Seine Mitteilung, daß die Gewerbevammer in Zukunft bei Textileinzelhandelssträgen einen Vertreter der Organisation hinzuziehen werde, löste lebhafte Beifall aus.

Hierauf ergriff Herr Handelsgerichtsrat Heinrich aus Dresden das Wort zu längeren Ausführungen und legte nach Übermittlung der Grüße vom Landesverband und des Syndikus, Herrn Dr. Kofner, dar, daß er bestätige, gern zu der Tagung gekommen zu sein. Der Reichsbund habe großes Interesse an den Bezirks- und Ortsgruppen, die ja sein Fundament bilden. Die Ortsgruppen und vor allem die Bezirksgruppe hätten ausgezeichnet gearbeitet, wofür man den Führern der Ortsgruppen und dem Syndikus der Bezirksgruppe, Herrn Dr. Thiem, größten Dank schulde. Die Textileinzelhändler befinden sich mit wenigen Ausnahmen in tiefer beniederten Lage, dann durch die Inflation sei die Hauptkäuferschicht verarmt. Außerdem haben sich Gruppen gebildet, die den Einzelhandel ausschließen wollten. Fremdes Kapital, das schwer zu bekommen sei, müsse man außerdem noch hoch verzinsen. Aber man dürfe den Mut nicht verlieren, sondern mit Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen. Redner gab wertvolle Worte und Anregungen über richtige Geschäftsführung und bat, sich an den Statistiken des Reichsbundes, die für das Steuerwesen u. auch allgemein gut seien, rechtzeitig zu beteiligen. Trotz der Verminderung der Arbeitslosigkeit sei die gehoffte Belebung des Geschäfts ausgeblieben. Der Redner mahnte noch, treu zum Reichsbund, der sich recht gut entwidelt habe, zu halten und ihm neue Mitglieder zuzuführen. Fernerhin bat er, sich mit reicher Aktivität zum eigenen Nutzen an dem Verbandswesen zu beteiligen. Die Rede sollte starke Beifall aus. Herr Seiler teilte anschließend mit, daß vom Bezirkverein Niederschlesien, vom Reichsbund Berlin und vom Verein für Handel und Gewerbe Bautzen Grüße eingegangen seien. Der 1. Vorsitzende, Herr Bahn aus Bautzen, der, wie bereits erwähnt, schwer erkrankt ist, bewies durch ein Begrüßungstelegramm seine Anteilnahme an den Verhandlungen; die Versammlung ehrte ihn mit einem Rücktelegramm.

Der Syndikus, Herr Dr. Thiem, hielt ein interessantes Referat über

Erlebtes und Erwartetes auf der Tagung des Deutschen Einzelhandels in Berlin

und führte etwas aus: Die Tagung des Einzelhandels war nicht eine Repräsentationstagung für den Einzelhandel, sondern es wurde praktische, wertvolle Arbeit geleistet, die sich hauptsächlich in den einzelnen Ausschüssen über unsere Reformbestrebungen vollzog. Da der Einzelhandel vor allen Dingen unter dem Wandergewerbe leidet, wurde eine Entschließung gefaßt, worin gefordert wurde, daß das Wandergewerbe unter eine strenge Kontrolle gestellt, die Bedürfnisfrage öfters geprüft und die Dauer des Wandergewerbelebens beschränkt werden solle. Es ist festgestellt worden, daß das Publikum bei Haupteuren und Wandergewerbern 80 bis 100 Prozent steuerfrei kauf, als bei den Einzelhändlern am Orte. Verboten

wurden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren Wettbewerb, ein anderer wiederum mit dem Steuerwesen. Die Regierung habe zwar Interesse an den Forderungen, aber nur durch Julien, denn Taten seien noch nicht erfolgt. Beim Landtag ist eine Forderung eingereicht worden, daß Kunstdigung geweckt werden soll der Strassenhandel mit Strümpfen. Auf die Gastwirtschaft soll eingewirkt werden, daß sie ihre Räume nicht den Wandergästen zur Verfügung stellen. Ein anderer Ausschuß besaß sich mit der Aenderung der Verordnungen über den unlauteren

tun; sie muss von den zmt. 650 000 000 den Kapitalwert einer vorhandenen Ansprüche abziehen. Allein der Kapitalwert der jetzt vorhandenen 108 000 Renten beträgt 427,7 Millionen Reichsmark, so dass von den Rmt. 650 000 000 nur noch Rmt. 61 000 000 übrigbleiben als Rücklage für die Versicherung der heute vorhandenen 2,8 Millionen Beitragszahler. Das sind auf dem Kopf rund Rmt. 22.— Von Vermögen kann also keine Rede sein. Der Afa-Bund will auch gar keine Rücklagen anstreben, sondern er will das Umlage-Beitragsverfahren; es soll nur so viel an Beiträgen ausgebracht werden, was augenscheinlich an Renteneinzahlungen zu befriedigen ist. An einer Reihe sehr interessanter und aufklärender Zahlenbeispiele wurde die verhängnisvolle Auswirkung eines derartigen Umlageverfahrens klargestellt, das letzten Endes dahin führen muss, dass bei der steigenden Zahl von Renten nach Jahren das $2\frac{1}{2}$ -fache der heutigen Beiträge erhoben werden müsste. Der Verzicht auf Rücklage schliesst den Verzicht auf den beträchtlichen Überschuss ein, deshalb werden die vom Afa-Bund versprochenen Leistungen in Zukunft nur auf dem Papier stehen und seine Politik zum Bankrott der Angestelltenversicherung führen. Dies will er auch, damit sie reif zur Verschmelzung mit der Invalidenversicherung wird. An den Spuren der Forderungen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes steht aber die Sicherung alter Leistungen. Von dem Redner wurde dann darauf hingewiesen, dass die Erhaltung der Angestelltenversicherung nur möglich ist, wenn für die Verbrauchsmänner die Lizenzen der Hauptauschussverbände, insbesondere die Lizenzen B des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes gewährt wird. An der nun folgenden Aussprache beteiligte sich Herr Holzhausen, Bauherr, welcher im Verlauf seiner Ausführungen die vom Redner angeführten Punkte in jeder Beziehung unterschied.

Demh.-Thumik. 10. Nov. Treibriemendiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch ist aus der Kompressoranlage eines hiesigen Steinbruches ein Ledertreibriemen von 20 m Länge, 30,8 cm Breite und 4 mm Stärke gestohlen worden. Vor Amtauf wird gewarnt. Für Ermittlung des Täters bzw. Herbeischaffung des Niemands wird Belohnung zugesichert. Sachdienstliche Wahrnehmungen wolle man der nächsten Gendarmerie- oder Polizeistation mitteilen. Abhanden gekommen oder gestohlen wurden in der Nacht zu heute aus einem Gehöft 11 Truthühner. Wer über den Verbleib etwas anzugeben vermag, erhält 30 Mark Belohnung. Sachdienstliche Wahrnehmungen an die Gendarmerie erbeten.

Neukirch (Dau.). 10. Nov. Volksbildungssabend. Um Achtzum zu vermelden, wird hiermit bekanntgegeben, dass die Theateraufführungen der "Sächsischen Landesbühne" am 11., 12. und 15. Februar im Saale des Hofgerichts stattfinden. Es werden einschließlich einer Kindervorstellung (Notkäppchen) vier Theateraufführungen gegeben werden. Die "Sächsische Landesbühne" hat sich die Aufgabe gestellt, gehaltvolle Dichterwerke mit möglichst vollkommenen künstlerischen und technischen Mitteln der Bevölkerung des ganzen Landes zu bringen. Seit ihrem achtjährigen Bestehen hat sie in 52 Städten und größeren Ortschaften 2107 Vorstellungen gegeben, die von rund 1 200 000 Personen besucht waren. Näheres wird später bekanntgegeben. Herr Oberlehrer Israel ist zu Auskunft jederzeit gern bereit.

Neukirch (Dau.). 10. Nov. Verkehrsunfall. Am Dienstagmittag ereignete sich auf der Hauptstraße direkt vor dem Reglerheim ein Unfall, der noch glimpflich verlief. Fünf Arbeiter gingen breit nebeneinander auf der Straße und beachteten das Hupenzeichen eines hinter ihnen kommenden Motorradfahrers in nur allerleichter Minute. Der Motorradfahrer konnte links nicht vorbei, muhle rechts überholen und im letzten Augenblick trat ein Arbeiter rechts und lief in das Motorrad hinein. Der Arbeiter sowie

der Motorradfahrer starben. Haushaltswise sind die Verletzungen nicht ernster Natur. — Das Nebeneinanderlaufen auf der Hauptstraße kann man wiederholt beobachten, besonders wenn die Fabriken schließen. Das Verhalten kann zu gröberen Unglücksfällen führen. Der Fußgänger muss die für den Fußgänger eingerichteten Wege (Bürgersteig usw.) benutzen, rechts gehen (§ 29 der Sächs. Straßenverkehrsordnung).

O Tautewalde. 10. Nov. Ermittelt Einbrecher. Ende September 1927 hier vorgenommenen Einbrüche bei herrn Bürgermeister Lebel und herrn Gastwirt Schnell wurden durch die Reutlinger Gendarmeriestation aufgeklärt und die Täter ermittelt. Die Täter wohnen in Neustadt i. S. Von den gestohlenen Sachen konnte nur ein Teil zurückverlangt werden. Von dem gestohlenen Gelde, Rauchwaren und Getränke (Spirituosen) konnte leider nichts mehr erfasst werden. Da bei den Tätern auch noch andere Sachen vorgefunden wurden, wurde festgestellt, dass diese auch noch anderes in der Bauteile Gegend vorgekommene Einbrüche begangen haben. Vielleicht ist es durch diese Ermittlungen gelungen, auf die Täter der anderen vielen Diebstähle und Einbrüche in unserer Gegend zu kommen.

Erla. 10. Nov. Schwerer Verkehrsunfall. Auf dem Heimweg von Briesch-Thonberg kam der 15jährige Sohn des Töpfers G. Michel von hier am Bahnhof Thonberg mit seinem Fahrrad an den dort über die Straße führenden Gleisanlagen zu Fall. Dabei zog sich der junge Mann einen Schädelbruch zu. Der Schwerverletzte blieb bestinnungslos liegen und kam erst in der elterlichen Wohnung zum Bewusstsein, wohin man ihn per Wagen geschafft hatte. Der hiesige Arzt Dr. Günther leistete die erste Hilfe. Der Zustand des Kranken ist bedenklich.

Bauhau. 10. November. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr vor dem Gasthaus in Ebendorf, als ein Motorradfahrer aus dem Hof auf die Staatsstraße fuhr. Im selben Augenblick kam ein Auto der Firma Peitz aus Kirchau vorbei, erschoss das Motorrad und schleifte es 15 Meter mit fort. Der Motorradfahrer geriet auf das Auto und wurde dann mit seinem Rad in den Straßengraben geschleudert, in den auch das Auto kippte und den Insassen unter sich begrub, während der Wagenführer herausgeschleudert wurde. Der Motorradfahrer erlitt schwere Bein- und Armb., der Autoführer leichte Verletzungen, während der Insasse mit dem Schreden davonkam. Ein mittelstarker Baum wurde von dem Auto nach einer Bremsstrecke von 30 Metern entwurzelt. Ein Zischen der Geschwindigkeit. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Letzte Drahtmeldungen.

Hochwasser am Rhein.

Koblenz. 10. Nov. Infolge des starken Regens der letzten Tage macht sich wieder eine Steigung der Nebenflüsse des Rheins bemerkbar. Der Nekar ist bei Jagstfeld um 1,16 Meter gestiegen. Besonders stark ist die Mosel angewachsen, die in zwei Tagen in Trier um 2,30 Meter gestiegen ist. Von der Obermosel wird weiteres Steigen gemeldet. Die Mosel führt reichlich Schliff und Gruml mit sich, das nicht rechtzeitig geborgen werden können. Auch Saar, Sauer und Kyll sind über die Ufer getreten.

Zum Oberschulkonzert.

Einiges von den Tonhöpfungen für Orgel, die im Ober-Schulkonzert zum Vortrag gelangen, und deren Komponisten.

Eingeleitet wird das Konzert mit dem Präludium nebst Fuge in C-Dur von J. S. Bach. Die Verbindung eines Präludiums mit einer Fuge hatte sich bei Bach zu der Lieblingsform auf instrumentalem Gebiet herausgebildet, ist doch auch das Wohltemperierte Klavier ganz gleich angelegt, und weist die Hauptmenge der Orgelwerke diese Anlage, nur in weit größeren Verhältnissen, auf. Das Präludium in C-Dur hat festlichen Charakter und beginnt mit einem fröhlichen Achselthema in $\frac{2}{4}$ -Takt. Aus den Naturtönen herausgeholt, wird es im 2. Takt in tieferer Lage sofort wiederholt. Bald erscheinen Sechzehntelmotive. Es handelt sich in dem Präludium um so etwas wie ein Naturfest. Es gibt allerdings hier Partien, wo Bach von dem einfachen Naturcharakter ziemlich weit abschweift. Wir gelangen bis zu entfernten Tonarten, in echt Bachscher Weise wird man in die Fuge geführt, es fehlt Anstrengungen ab, bis man wieder in die Naturharmonien des C-Dur-Altklangs gelangt. Bach bricht vor dem Eintritt des Themas im neuntelten Takt auch einmal förmlich ab, wirkt schwerer Altklang wie Halsblöcke hin, durch die wir uns einen Weg bahnen müssen. Möglich ist die Aussicht wieder frei, und das Thema steht wieder ein, aber in viel reicherer Form, gleichsam als ob es sich darum gehandelt hätte, dass wir uns den Naturfrieden auch verdienen müssen. — Das Fugenthema hat besonderen Zuschnitt. Bach moduliert gleich nach G-Dur, was er dazu benötigt, die 2. Stimme unmittelbar auf den Abschluss des ersten Themavortrags einzutragen zu lassen, und ebenso wieder die 2. Stimme nach der Kadenz des 2. Themavortrags. Wir erhalten somit eine fortlaufende Kette von Themen. Dieses selbst, so kurz es ist, hat wieder wie das Thema im Präludium energischen Ausdruck. Faßt man besonders den zweiten Vortrag in der Quintlage ins Auge, so werden jedem Kenner Lehnlichkeiten mit Motiven aus den "Meister-Spielen", in denen so manches Bachsche neu auflebt, ohne weiteres aufzufallen. Mit einer großen Energie wird die Eigenart des Themas ausgenutzt. Man wird kaum eine Fuge finden, in der die einzelnen Takte derart ineinander verschachtelt sind, wie in dieser. Wie in großen, komplizierten Maschinen greift hier alles ineinander, lange Partien hindurch hält das Thema allein den ganzen Mechanismus im Gang, besonders als es auch noch in der Umkehrung gebracht wird. Sehr spät kommt das Pedal zur Verwendung, dann aber gleich in großem Maßstab, mit der Vergrößerung des Themas. Man hat das Gefühl, als wäre die Verwendung des "großen Schwunggrades" notwendig, um das ganze Geleide in Gang zu halten. Wie kurz vor dem Eintritt des Pedalbasses, kommt es auch später noch einmal gewissermaßen zu einer Art Stauung. Das Geleide hält im neuntelten Takt, nachdem es auf einen vermindernden Septimenakkord sich festgelegt hat, inne, zwei Takte lang herrscht ein Zustand, als gäbe es kein Vor-, kein Rückwärts,

Mit unerhörter Gewalt greift da der Bass zu der C-Dur-Kadenz, die kleinen Räder gehorchen, und auf einem langen Orgelpunkt gesingt das ganze, aber doch mit einem fast plötzlichen Aus, zum Stillstand. Die Fuge hat als eine der gewaltigsten Fugen Bachs zu gelten.

Beim zweiten Orgelvortrag werden wir mit Werk von Merkels und Rheinberger bekanntgemacht. Wir in der Lausitz haben besonders die Fülle, unseres großen Landsmannes Gustav Merkel, der vor 100 Jahren am 12. November in Oberoderwitz bei Bittau geboren wurde, uns zu erinnern. "G. Merkel" — so berichtet Riemann in seinem Mußbegleiter — war der Sohn eines Lehrers, erhielt seine Ausbildung in Dresden bei Julius Otto und J. S. Bach. Schneider und verdanke Reichiger und Robert Schumann weitere Förderung und Anregung. Nachdem er einige Jahre Lehrer an einer Dresden Schule gewesen, wurde er Organist an der Wallenhauskirche, Kreuzkirche und 1864 Hoforganist. Außerdem wirkte er als Lehrer am Dresdner Konseratorium. Er starb 1885 in Dresden. M. war ein vorzüglicher Orgelspieler und bedeutend als Komponist für die Orgel.

Seine Werke, meist lyrischer Natur, scheinen in der Gegenwart mehr und mehr zu verblassen. Immer seltener erscheint eine Sonate Merkels auf den Konzertprogrammen. Der Grund hierfür mag vielleicht darin liegen, dass das lyrische Moment — M. schloss sich eng den Romantikern an — allzu sehr betont wurde, während das dramatisch Bewegte und Beidenschaftliche, das mit einer besonderen Note von den späteren Meistern der Orgelmusik ausgestattet wurde, hier recht zurücktritt. Auf jeden Fall haben die Werke Ringers und anderer Neuerer die Werke Merkels sehr in den Schatten gestellt. Trotz allem gehörte Ihnen wegen ihrer lyrischen und kontrapunktischen Schönheiten ein Ehrenplatz in der Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts. Zum Vortrag gelangt aus Merkels 4. Orgelsonate (Op. 115) der 2. Satz, ein weites, von tröstlichen Stimmungen durchzogenes Liedstück. — Ihm schließt sich an der 3. Sz. (Phantasie und Fuge) aus Rheinbergers B-Moll-Sonate (Op. 142). Josef Rheinberger, der große Münchner Orgelmeister in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einer der angesehensten Komponisten seiner Zeit, sowohl auf instrumentalem als volkstümlichem Gebiet, in diesem Merkels ähnelnd, geht doch seine eigenen Wege. Beistrich sind seine harmonischen und modulatorischen Wendungen. In der zum Vortrag gelangenden "Phantasie" wechselt er stetig zwischen zwei in gegenseitigem Tempo geschaffenen, rezitativisch geformten Motiven, die wie ein Dialogspiel wirken. Der anschließenden Fuge liegt ein fröhliches Thema im $\frac{2}{4}$ -Takt zugrunde, das überaus gewandt durchgearbeitet wird. Mit Motiven aus dem 1. Satz dieser Sonate durchwoven, verleiht Rheinberger, ein Meister der Kontrapunktik, die Fuge gewaltig zu steigern. Ein dem Fugenthema am Anfang in Viertelnoten beigegebenen Gegenfag. gestaltet sich später zu einem Vierteltriolenkontrapunkt aus, was dem Ende der Fuge besondere rhythmisches Frische verleiht. Majestätisch klingt das Werk aus.

Eisenbahnungunfts durch gelöste abfahrt.

Ludwigsfelde. 10. November. In den letzten Nächten führte infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmassen auf der Bahnstrecke Biebermühle—Platten ein Eisblock ab. Ein Güterzug fuhr auf den Schutt auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Absturz eines englischen Militärflugzeuges.

London. 10. November. Bei einem Militärflugzeug verunglückte gestern in der Nähe von Imberhorne—Suffolk der Motor. Der Flugzeugführer und der Beobachter sprangen aus 700 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab. Da sich dieser beim Flugzeugführer nicht öffnete, stürzte er wie ein Stein zur Erde und war sofort tot. Der Beobachter landete unversehrt. Die Maschine ist abgestürzt und verbrannte.

Wetterbericht der Landeswetterwarte.

vom 10. November, mittags 12 Uhr.

Wetterlage.

Die am Dienstag ausgesprochene Vermutung, dass sich aus den Temperaturgegenständen ein warmer Südosten — fester Nordwesten Europas eine 5b Wetterlage (Depression über dem Oder-Wiechelsegel) entwickeln würde, hat sich bestätigt. Im Gebiete des Zusammen treffens der verschiedenen temperierten Luftmassen herrscht anhaltend trüb. West mit Regenschüssen, die, wie für diesenort über 20 Liter pro Quadratmeter, hellenweise sind. (Wetterort über 20 Liter pro Quadratmeter, hellenweise 10 Liter pro Quadratmeter). Die Kaltluft ist von Nordwesten nach Südosten vorgedrungen. Dadurch sind die Temperaturen über Nacht weiter zurückgegangen und betragen im deutschen Flachland nur noch $1-4$ Grad. Von mittleren Gebietslagen ab herrscht Frost. (Fichtelberg — 3 Grad Kälte.) In der Kaltluft wird die Bewölkung etwas abnehmen, wodurch es in den nächsten Nächten auch im Flachland zu Frost kommen wird.

Witterungsaussichten.

Flachland: Anfangs noch trüb und neblig mit zeitweiligen, aber nicht so ergiebigen Niederschlägen. Temperaturen nur einige wenige Grad über 0, in den nächsten Nächten herrscht hellenweise Frost. Schwache bis mögliche Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Später allmähliche Bewölkungsabnahme. **Berge:** Anfangs noch trüb und vielfach Nebel mit vereinzelter Schneefall. Temperatur um 0 schwanken, höhere Lagen unter 0. Später Bewölkungsabnahme. Vorwiegend mögliche Winde aus südlichen Richtungen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Neben den Vermögen des Kaufmanns und Sägewerksbesitzers Gottfried Alexander Wierlich in Neukirch (Lausitz), alleiniger Inhaber der Firma Alexander Wierlich, Wallenmühle in Riedeneck, wird heute am 8. November 1927 nachmittags 14 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Oscar Wagner in Bischofswerda wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Dezember 1927 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusssession über die Beibehaltung des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 6. Dezember 1927, vormittags 9 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 24. Januar 1928, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichts-Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeindeschulden verabsolven oder leisten, muss auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Beleidigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 30. November 1927 anzeigen.

Das Amtsgericht zu Bischofswerda.

Neben das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Wierlich & Günzel, Holzgroßhandlung in Neukirch (Lausitz) wird heute am 8. November 1927 nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Peisel in Bischofswerda wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Dezember 1927 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusssession über die Beibehaltung des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 6. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 24. Januar 1928, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichts-Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeindeschulden verabsolven oder leisten, muss auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Beleidigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 30. November 1927 anzeigen.

Das Amtsgericht zu Bischofswerda.

Um Freitag, den 11. November 1927, vorm. 10 Uhr, sollen gerichtlichen Versteigerungsraume (Vater sammeln Amtsgericht, Erdgeschoss)

1 Bohrmaschine, 1 Holzdach f. LKW-LKW, 1 elekt. Schleifmaschine, 1 LKW-LKW-Diesel, 1 Motorradcuppe, 6 elekt. Fahrzeulampen, 1 Gummiradluftschlaue f. LKW-LKW, 1 Traktor, 10 Meter Spurkabel-Bordzeug, 1 6-Volt-Akkum., 1 Singer-Nähmaschine, versch. Artikelglasflaschen, versch. Goethe-Bücher u. a. und in Neukirch (Lausitz) 1 — Café Barthold — nachm. 2 Uhr:

1 Geldhäkchen, 1 Altenhäkchen, 1 Schreibmaschine

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Wehrsdorf.

Offizielle Gemeindeverordnetenversammlung am Freitag, den 11. November 1927, abends 7 Uhr, im Gemeindeamt. Wehrsdorf, den 8. Nov. 1927. Der Bürgermeister.

Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten.

Notationsdruck u. Verlog von Friedrich Wagn. G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Wagn. G. m. b. H., Mönich in Bischofswerda.

Heimatschutzvorträge

Diesen Sonnabend, den 12. November,
abends 8 Uhr, Schützenhaus Bischofswerda:

Franciscus Nagler-Abend

Heimatliche Vorträge und Gesänge
Aussführende: Kirchenmusikdirektor Franciscus Nagler, Leisnig. — Helene Nagler-Busching.

Karten zu 90 Pf. im Vorverkauf in der Buchhdlg.
Gräfe, Altmarkt 4, an der Abendkasse 1.10 Mk.
Kinderkarten zu 50 Pf. nur an der Abendkasse.



Sächs. Krieger-Verein Bischofswerda
Sonntag, den 13. Nov. 1927:
im Schützenhaus

Stiftungs-Fest

Konzert — Vorträge — Operette
Festball auf beiden Sälen

Hierzu laden wir unsere geschätzten Ehrenmitglieder und unsere lieben Kameraden mit ihren verehrten Frauen, Bräuten, Töchtern und Söhnen herzlich ein.
Saalöffnung 18³⁰ (6⁰⁰), Beginn 19 (7) Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Wir bitten Orden, Ehren- u. Vereinszeichen anzulegen.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Bezirkslandbundes Bautzen

Sonnabend, den 26. November, pünktlich vorm. 10 Uhr, findet in der Krone zu Bautzen, Steinstr. eine außerordentl. Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Referat eines Reichstagsabgeordneten — voraussichtlich Dr. Quaaß — über die „wirtschaftspolitische Lage im Reiche“ und über „das neue Reichsschulgesetz“.

Für alle Landbundmitglieder, die Interesse an der Erhaltung ihrer heimatlichen Scholle und hoher sittlicher und kultureller Werte unseres Landvolkes bei der Neuordnung unseres Schulwesens haben, ist es Pflicht zu erscheinen.

Die in unserem Beiblatt zur Bauernzeitung für Sonnabend, den 12. November 1927 angelegte Versammlung fällt aus. Bezirkslandbund Bautzen.

Angestellte!

Wer seine Beiträge gesichert wissen will

darf nur die Liste der Organisation wählen, die sich am erfolgreichsten für die Schaffung und den Ausbau der Angestellten-Versicherung eingesetzt hat und das ist unbestritten der G. D. A., der die größte Einheitsfront aller Angestellten darstellt. Also wählt alle

die Liste A.

Die Verschmelzung der Angestellten-Versicherung

mit der Invaliden-Versicherung würde den Angestellten nur halbe Renten und den Witwen erst mit 65 Jahren Hinterbliebenengeld bringen. Die freien Gewerkschaften wollen dies direkt oder indirekt durch unsinnige Ausbauforderungen erreichen. Wer also für seine Beiträge auch die höchstmöglichen Leistungen sich sichern will, wähle die Liste des G. D. A. der größten deutschen Einheitsgewerkschaft aller Angestellten

die Liste A.

Kammer-Lichtspiele

Freitag 1/2 und 2/3 Uhr, Sonnabend 1/2 und 2/3 Uhr und Sonntag 4, 1/2 und 2/3 Uhr:
Der gewaltige, erfolgreiche deutsche Gesellschaft

Der Student von Prag

Ein Film von Hans Heinz Ewers.
Großes Drama in 7 gewaltigen Akten.
Glänzende schauspielerische Belebung!

In den Hauptrollen:
Conrad Veidt, Gräfin Agnes Esterhazy,
Fritz Alberti, Ferdinand von Alten,
Werner Krauß, Max Maximilian usw.

Ein erstaunliches Filmmwerk! Dasselbe wurde vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als kinematografisch anerkannt.

Zußerdem:
Ein glänzendes Bespogramm!

Olympia-Lichtspiele

Nur Sonnabend 1/2 und 2/3 Uhr,
Sonntag 1/2, 1/2 und 2/3 Uhr:
Das große Sensationsprogramm!

Der spannende Sportfilm:

Um den großen Preis

Sensationsdrama in 7 Akten.
Große internationale Auto-
rennen zeigt uns dieser Film

Der Schükling des Todes
(Mary, die Heldin der Prärie)

Wildwestdrama in 3 Akten.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Ortsgruppe Bischofswerda.
Monatsvers. verlegt auf
Freitag, den 18. November,

Vortrag
des Haushaltstellers
Oskar Rödig, Leipzig.
Der Vertrauensmann.

Zum Totenfest

empfiehlt
Waldbrotzunge, Notbüchens u.
Wachobstzunge
von 1 Mark an in guter Aus-
führung. Bestellungen bitte ich
rechtzeitig aufzugeben.

H. Fröde, Gärtnerei,
N. Bughau, neben d. Friedhof.

Empfiehlt mich zum
Ausziehen v. Obstbäumen,
sowie Vorrichten von
Bier- und Nutzärteln.
H. Fröde,
Gärtnerei, Niederauhausen.

Von heute ab prima jettes
Pferdefleisch,

Rauchfleisch,

Wurstwaren

und **Fett**

Tille,
Rohschlachterei, Bismarckstr.

Kieler Bücklinge,

Qualitätsware, empfiehlt
Georg Hilbenz.

Morgen Freitag
frische

Grünewurst

und prima

Altdeutsche.

Paul Meißner,

Lebermeister,
Pfarrgasse.

Auf Abzahlung:

Anzüge, Smokings,
Herren- u. Damenmäntel,
Gehrockpaletots,
Bettwäsche etc. etc.

Schröter, Straße 31, plz.

Teppiche — Läufer ohn. Anz.
in zehn Monatsraten lieb.

Agay & Gläde, Frankfurt
a. Main, Gutleutstr. 75/II.

Schreiben Sie sofort!

Für 1 Mark

erhalten Sie bis auf
weiteres Ihren Anzug
desinfiziert und auf-
gebügelt durch Auf-
bügel-Anstalt

Gehr. Lehmann

Färberel und
drem. Wäscherei.

Bahnhofswirtschaft Bischofswerda

Freitag, den 11. November:

Schlachtfest

Von vormittags 1/21 Uhr an: Weltfleisch mit
Kraut. Von 5 Uhr ab: Leber- und Grütze-
würstchen. Abends von 6 Uhr an: Schweins-
knochen, Kloß und Kraut, Münchner Original-
Schlachtfleisch u. die bayerisch. Rosbratwurst

Hierzu lädt freundlich ein

Georg Dittmar, Bahnhofswirt.

Schellfisch

empfiehlt
Lebensmittelkaufhaus
Neukirch, Paulig.

Die
weitberühmten
Dörfopp-Rähmoschinen

fest ohne
Anzahlung
Wochenlate
nur RM. 3.—
ohne Preis-
anpflog

Richard Männchen,
Bischofswerda Sa.

Möbl. Zimmer

für 15. November in Bischof-
werda, Nähe Bahnhof, zu mieten
gefucht. **Erich Schröter,**
Wenddorf, Sa. Hauptstr. 12.

**2 kräftige
Arbeiter**

stellt sofort ein
Sägewerk Belmsdorf.

Eine

Doppelschieferdach

zum Abbruch, circa 55qm Fläche,
23×40 Tafeln, sofort zu ver-
kaufen in

Ziedlik Nr. 15.

Gasthof Neuer Anbau

R.-S.-B.

Sonnabend, den 12. November:

Großes öffentliches

Herbst-Bergnügen

2 Kapellen! 2 Kapellen!

Es lädt ein Ortsgruppe Bischofswerda.

Die Tragödie der Menschheit im Lichte göttlicher Weisfung!

3 öffentliche Vorträge im Saale des Hotels zum
„Goldnen Engel“, Bischofswerda.

1. Lichtbildvortrag heute Donnerstag, 10. Novemb.,
abends 8 Uhr:

Redende Steine! Neue Zeugen für die alte Bibel!

Eintritt frei! Redner: W. Thalmaun, Dresden.

Wer sich Sonntag will mal Schmölln
richtig amüsieren, muss nach Schmölln

marschieren.

Dort gibt es Gutes für wenig Geld,
demit es jedem recht gut geätte!

Sie es sich
lebt Ihre
dah. Ihre
tem. Willer
gelegt, erst
Untergetan
nichts hatte
bescheidenes
und seine
Gebenen zu
und Härt
tauschten S
Sie es sich
lebt Ihre
dah. Ihre
dah. Sie
macht das,
ich, ich lieb
von dem es
ein Weib an
voll vor mi
das gleiche

Ich
wäre;
Ich
verzicht
scherzt häf
Genug gew
von sich stan
schen einen
Sie hart g
wollen Sie
dah. Ihre g
tem. Willer
gelegt, erst
Untergetan
nichts hatte
bescheidenes
und seine
Gebenen zu
und Härt
tauschten S
Sie es sich
lebt Ihre
dah. Ihre
dah. Sie
macht das,
ich, ich lieb
von dem es
ein Weib an
voll vor mi
das gleiche

Ich
wäre;
Ich
verzicht
scherzt häf
Genug gew
von sich stan
schen einen
Sie hart g
wollen Sie
dah. Ihre g
tem. Willer
gelegt, erst
Untergetan
nichts hatte
bescheidenes
und seine
Gebenen zu
und Härt
tauschten S
Sie es sich
lebt Ihre
dah. Ihre
dah. Sie
macht das,
ich, ich lieb
von dem es
ein Weib an
voll vor mi
das gleiche

Ich
wäre;
Ich
verzicht
scherzt häf
Genug gew
von sich stan
schen einen
Sie hart g
wollen Sie
dah. Ihre g
tem. Willer
gelegt, erst
Untergetan
nichts hatte
bescheidenes
und seine
Gebenen zu
und Härt
tauschten S
Sie es sich
lebt Ihre
dah. Ihre
dah. Sie
macht das,
ich, ich lieb
von dem es
ein Weib an
voll vor mi
das gleiche

August Heinke

sagen wir allen nur hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Dies alles ist unsern wunden Herzen ein Trost.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neukirch 1, den 8. November 1927.

Der Sächsische Erzähler

Freitag,
den 10. November 1927

Wo bleibt das Rentnerversorgungsgesetz?

On der letzten Vollversammlung des Deutschen Rentnerbundes, Ortsgruppe Bischofswerder, brachte der Vorsitzende, Herr Rämmiger Wagners, zur Kenntnis, daß er wegen Gewährung von Freikarten zu den Heimatschutzvorträgen sich mit dem Heimatschutz in Verbindung gesetzt habe, ein zufolgendes Bescheid aber noch nicht eingegangen sei, doch ferner die Unterstützungsliste vom 1. ds. Mitt. ab um 2.— RM. für Einzelpersonen und 4.— RM. für 2 Personen erhöht worden seien und brachte dann einen stammenden Aufruf des Vorstandes des Deutschen Rentnerbundes für Niedersachsen, Herrn Geh. Hof- und Fürstlichen Rat Quentin an alle deutschen Volksgenossen zum Vortrag, in dem er die furchtbaren Nöte der deutschen Rentner schildert und das vor der Reichstagswahl von allen bürgerlichen Parteien versprochene Rentnerversorgungsgesetz fordert. In dem Aufruf heißt es:

Rütteln, schütteln, will ich noch einmal alle, die es angeht. Aufpeitschen will ich noch einmal das Gewissen aller, die es angeht. Wen geht es an? Jeden Deutschen! Die Rentnerfrage ist die Frage, die das gesamte deutsche Volk am meisten und am tiefsten erregen sollte, hängt doch von der Erledigung dieser Frage die Beantwortung der Frage ab: „Ist das deutsche Volk noch ein Kultuervolk oder ist es lebenswert? Will es noch das Volk sein, an dessen Weise die Welt soll gehen, oder will es sein ein auf tieferer Kulturstufe stehendes Volk, das hundertausende deutscher Volksgenossen, denen alles, was sie hatten, durch Maßregeln des Reiches genommen ist, verhungern und vereilen läßt, ein Volk, unter dessen Duldung hundertausende deutscher Rentner und Rentnerinnen seit 7 Jahren langsam aber sicher zu Tode gequält werden, wenn nicht die furchtbaren Leiden durch einen freiwilligen Tod enden?

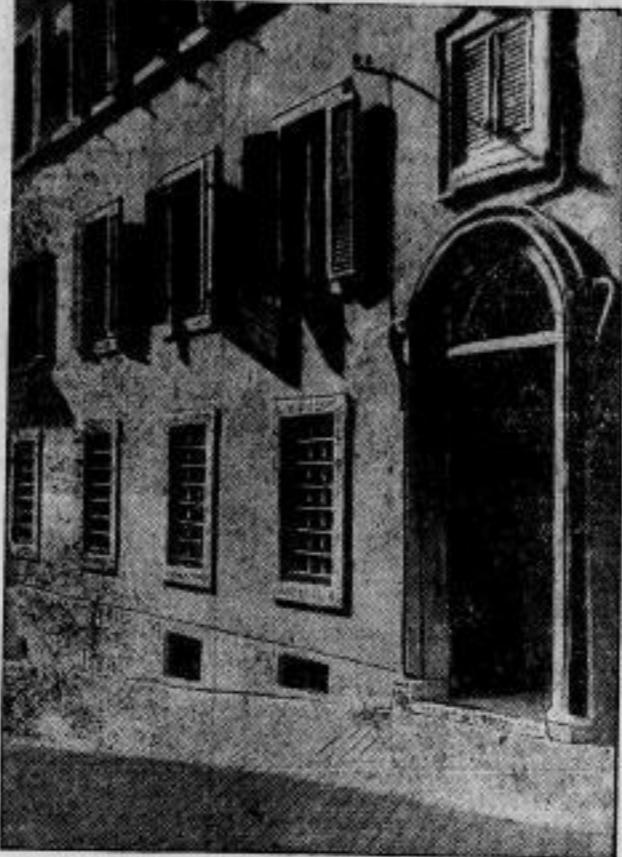
Ihr Männer an der Spitze des Reiches und der Länder, Ihr Regierende! Euch geht es an, in erster Reihe an! Videant consules! Ihr Männer und Frauen in den Parlamenten, Auserwählte des Volkes, Euch geht es an! Ihr Männer und Frauen, die Ihr in den Wohlfahrtssämttern sitzt und durch die Pflichtverlegung des Reiches zu Hütern der alten Rentner und Rentnerinnen eingesetzt seid, Euch geht es an! Behandelt sie so, wie es ihr Alter, ihre frühere Lebensstellung und ihr grauenhaftes Schicksal verlangen und tut alles, was Ihr könnt, um diese Euch zu Unrecht aufgebrachte schweren Last los zu werden.

Ihr Männer im Thalar, die Ihr Gottes Wort der Liebe predigt, Euch geht es an! Wenn Ihr auf der Kanzel steht und lautere Wahrheit in die Herzen der anständig Lauschenden hineinsiekt, denkt auch der armen und vereindeten Mitbrüder und Schwestern und kämpft mit gegen ein Unrecht, das christlicher Lehre und Moral hört spricht! Wo

bleiben die Hirtenbriefe der hohen katholischen Geistlichkeit gegen das Rentnerverbrechen?

Ihr Männer und Frauen, die Ihr als Beamte dem Reich, den Ländern und Gemeinden Eure Dienste widmet, Euch geht es an! Ihr lebt in gesicherter Lebensstellung bis an Euer Lebensende und habt die Pflicht, auch für die zu sorgen, die sich ihren „Ruhegehalt“ durch die Zinsen ihres mühsam verdienten, ihnen geraubten Kapitals erworben hatten und nun arm und elend dastehen!

Das Deutsche Haus in Rom.



Vor wenigen Tagen wurde im Beisein des Fürsten von Bülow und der offiziellen deutschen und österreichischen Vertreter in Rom das Deutsche Haus in der Via Bucchelli als Heim der Deutschen Kolonie in Rom feierlich eröffnet. Das alte Gebäude, das zu diesem Zweck renoviert wurde, war bereits vor dem Kriege deutsches Eigentum und ist vor einigen Jahren wieder freigegeben worden. Unser Bild zeigt die Außenansicht des alten Gebäudes in der Via Bucchelli in Rom, dessen Parterre, 1. Etage und Kellerräume als Heim der Deutschen Kolonie dienen.

Ihr Männer und Frauen von der Presse, meine alten Berufskollegen, die Ihr geistige Führer des Volkes, Hüter alles Wahren und Schönen, Befechter des Rechts seid, Euch geht es an! Ihr seid in gesicherter Lebensstellung, treten ein für die Verwaisten und Betrogenen!

Ihr Männer und Frauen der freien Berufe, die auch an ihre Zukunft und ihr Alter denken müssen, Euch geht es an, so elend und verkommen könnet auch Ihr damalsinst zum Ende wandeln, wenn Euch das alte Unrecht angeht!

Ihr Volksgenossen allese am! Euch alle geht es an! Wenn Ihr Menschen seid, muß und kann es Euch nicht einerlei sein, wenn hundertausende Eurer Volksgenossen jämmerlicher Versetzung und Siechum angesessen sind! Euch alle, alleamt will ich rütteln und schütteln und Euer Gewissen auspritschen! Ihr sollt keine Ruhe und keinen Schlaf finden, bis das schreiende, an den deutschen Rentnern begangene Unrecht gutgemacht ist! Denkt alle daran, daß Ihr habt Eltern, Freunde und Nächste habt, die alt sind oder alt werden, die ohne eigene Schuld in so furchtbare Not geraten können!

Seit 8 Jahren führen die Rentner den Verzweiflungskampf um ihr Dasein! Laufende sind auf der Strecke geblieben, sollen weitere Tausende hinzutkommen auf dem Wege, der Deutschlands Unkultur aller Welt offenbart, so daß sogar die ausländischen Zeitungen über die schmachvolle Verhandlung der deutschen Rentner spotten und sich erregen! Sollen wir mit Recht vorreden den Schandnamen, den uns die Welten zugelegt, den Schandnamen Hunnen und Boches? Sollen wir uns das mit Gewalt und Niedertracht aufgedrückte Rainszeichen mit Recht tragen, soweit es sich um die Bevölkerung deutscher Volksgenossen handelt?

Ihr alle, wie ich Euch genannt habe, müßt mithelfen

das Rentnerversorgungsgesetz

zu schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

liegt nicht hinter uns ein Leben voller Arbeit in der Sorge um unser Alter! Haben wir dem Reich, den Ländern, den Gemeinden nicht unsere mühsam erworbenen Spargroschen zu treuen Händen übergeben? Hat man das Recht, uns als Fürsorgeempfänger zu behandeln? Hat man das Recht, nach unserer Hinrichten sich die geringe hinterlassene Habe anzueignen, um sich schadlos zu halten, die Habe, die wir unseren Kindern übergeben wollen, wie wir Familienstücke von unseren Vorfahren überantwortet bekommen haben?

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Siegen nicht hinter uns ein Leben voller Arbeit in der Sorge um unser Alter! Haben wir dem Reich, den Ländern, den Gemeinden nicht unsere mühsam erworbenen Spargroschen zu treuen Händen übergeben? Hat man das Recht, uns als Fürsorgeempfänger zu behandeln? Hat man das Recht, nach unserer Hinrichten sich die geringe hinterlassene Habe anzueignen, um sich schadlos zu halten, die Habe, die wir unseren Kindern übergeben wollen, wie wir Familienstücke von unseren Vorfahren überantwortet bekommen haben?

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt, die uns kümmerliches Gnadenbrot bietet, statt auf Recht und Gerechtigkeit beruhende Altersrenten!

Wie kann man uns zumuten, von dem mit zu leben, was unsere unterstützungspflichtigen Kinder in ihrem Beruf

schaffen, das den Rentnern und Rentnerinnen eine, wenn auch bescheidene Rente vom Reich sichert die ihnen ein halbwegs menschenwürdiges Dasein ermöglicht! Ihr müßt uns helfen, herauszufinden aus der Fürstorie, die uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt,

für sich und ihre Familien erwerben? Die Beamten schreien ihre Not in die Welt und verlangen Gehälter und Ruhegelder, die den Lebensbedingungen angepaßt sind. Wenn sie recht haben, wie können sie bei den Gehältern, die für sie selbst nicht reichen, noch ihre Eltern ernähren?

Wieder ist der Reichstag in die Ferien gegangen. Wieder ist das Rentenversorgungsgesetz, ist die Not der Rentner mit keinem Wort erwähnt! Eine nicht der Regierung angehörige Partei hat ein Rentenversorgungsgesetz eingebracht. Bedauerlich, daß die betr. Partei, so lange sie als Regierungspartei entscheidenden Einfluß in der Regierung hatte, noch nicht auf dem heutigen Standpunkt stand, erfreulich aber, daß sie sich nunmehr zu dieser besseren Erkenntnis durchgerungen hat.

Die Vorlage für ein Rentenversorgungsgesetz wird also bald tatsächlich zur Beratung kommen.

Wie werden sich nun die Regierungsparteien dazu stellen? Es wird sich in der Hauptstadt darum handeln, den Widerstand des Zentrums zu brechen. Wenn dieses gewonnen wird, scheint das Zustandekommen des Gesetzes gesichert. Ich frage nun: Ist das Zentrum eine Partei, die eine christliche Konfession vertreibt? hic Rhodos, hic salta! Beim Rentenversorgungsgesetz können die Zentrumpartei und der ihr angehörige Finanzminister Kühler beweisen, daß sie wirkliche Christen sind, Christentum gebiert Nächstenliebe!

Man spricht in den Tönen höchster Entrüstung von den Morden in Rußland! Warum sich über Verbrechen fremder Völker entrüsten, wo bei uns das Mehrfache an Rentnern und Rentnerinnen umgebracht ist und noch täglich umgebracht wird?

Ich male zu Schwarz? Kommen Sie bitte nur ein Stündchen auf unser Geschäftszimmer. Sehen Sie die traurigen Gestalten, die uns ihr Veld tragen, hören Sie die beweglichen Klagen der 70-, der 80-Jährigen; ich glaube Sie würden noch schärfere Worte finden, als Sie mir zu Gebote stehen.

Freilich seines „Kunig“ muß man dabei im Schrank lassen! Aber wir wollen deutsche Männer sein und wollen die Wahrheit sagen, bis wir dem Recht zum Siege verholfen haben. Man kommt nicht mit der Ausrede, woher die Mittel nehmen? Wir haben verschiedenlich klar gelegt, daß sie vorhanden sind und zu schaffen sind. Und wenn schon: Wenn für Wetterstütze und reichende Wasserwagen ein Damm geschafft werden muß, wird man da sagen: Wir haben die Gelder nicht?

Auso an die Arbeit! Wer einen der Diener des Staates, einen der Männer oder Frauen kennt, die im Reichstag sitzen, mache ihm klar, daß er die Fortsetzung eines Verbrechens verhindern muß! Wer die Person unseres Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg verehrt, wer zu ihm ausschaut als zu einem Vorbild von deutscher Treue und Wehrhaftigkeit, helfe ihm das vor dem Präsidentenwahl verständete Wort „Ich will vor allem den alten Leuten helfen, die durch den Krieg alles verloren haben“, endlich einzulösen!

Ein Hindenburgwort muß eingelöst werden!

Nenes aus aller Welt. Der Prozeß gegen den „Gorilla-Mann“.

Über zwanzig Frauen- und Kindermorde werden ihm zur Last gelegt.

Aus Winnipeg wird gemeldet: Der Prozeß gegen den „Gorilla-Mann“, Carl Nelson, hat vor dem hiesigen Schmerzgericht begonnen. Er ist angeklagt, Mrs. H. G. Peterson und Miss Vola Cowen durch Ersticken ermordet zu haben; es wird aber angenommen, daß er außerdem noch mindestens zwanzig andere Frauen und Kinder mit derselben Methode um das Leben gebracht habe. Nelson ist bereits durch einen Gerichtshof, der sich nur aus Berufsrichtern zusammensetzt, für schuldig erklärt worden. Tausende begehrten Eintritt in das Gerichtsgebäude, so daß Polizei aus der Nachbarschaft der Stadt herangeholt werden mußte, um den Raum in Schach zu halten. Obgleich zur Beweisführung gegen den Angeklagten nur Fingerabdrücke und ähnliche Indizien gesammelt worden sind, nimmt man an, daß er überführt werden kann. Nelsons Frau, die um mehr als zwanzig Jahre älter ist als er, ist seine Hauptentlastungszeuge.

Der Prozeß gegen den Gorilla-Mann bildet den Höhepunkt einer ganzen Kette von Ermordungsmorden, die in der Mitte des Jahres 1925 begonnen hatten und die fast alle unter auffallend ähnlichen Verbrechtmäßigkeiten ereigneten. Sie trugen sich in verschiedenen Städten zu, wie Portland, Ore., Seattle, Wash., San Francisco, Los Angeles, Santa Barbara, Kansas City, Chicago, Philadelphia, Pittsburgh, Indianapolis und Winnipeg. Mehr als sechzig Belastungszeugen sind aus diesen Teilen von Nordamerika geladen worden. Vierte tausend Dollar Belohnung waren für die Ergreifung des Mordens ausgesetzt worden. Da ihn aber niemand aufchterhalten konnte, noch daß nach einem solchen Mord gesucht hat, so schien es, als ob das Mädel dieser Mordtaten nie gefangen würde. Als jedoch Mrs. Peterson, eine Drin, und Vola Cowen, ein vierzehnjähriges Mädchen, ebenfalls auf diese Weise ermordet worden waren, durchsuchte die Polizei von Winnipeg, wo diese beiden Morde geschehen, die ganze Stadt und verhaftete an einem Tage mehr als hundert verdächtige Personen. Endlich wurde auch Nelson gefangen. Zwar gelang es ihm, wieder zu entkommen, aber er wurde noch einmal verhaftet und erwartet seitdem, daß man ihm den Prozeß mache. Durch juristisch-technische Komplikationen ist der Prozeß lange verschoben worden. Man nimmt an, daß die Verteidigung versuchen wird, ihn für mühnsinnig erläutern zu lassen. Nelson gibt an, in San Francisco im Jahre 1897 geboren zu sein und von englisch-spanischen Eltern zu stammen. Der erste Mord der beschriebenen Art ereignete sich im Mai des Jahres 1925. Damals wurde die Garderobiere einer New Yorker Wonder-Theatertruppe in einem Hotel zu Boston ermordet aufgefunden. Am November desselben Jahres wurden in Philadelphia drei Frauen auf dieselbe Weise ermordet. Ehe das Jahr noch zu Ende ging, ereigneten sich noch in drei anderen Städten Frauen- und Mäddchenmorde der gleichen Art. Von allen diesen Fällen wurde kurz vor dem Mord die Unwesenheit eines jungen Mannes festgestellt, und nach dem Tod sein Verschwinden. In einem Fall identifizierte die Schwester einer ermordeten Frau Nelson an der Hand einer Photographie, die ihr die Polizei von Winnipeg gezeigt hatte, den Täter. Als die Liste der ermordeten Frauen immer größer wurde, gewann das Gerücht an Kraft.

der Mörder keine Art von menschlichem Gorilla.

Nelson leugnet alle Mordtaten ab und ganz besonders die an Mrs. Peterson und Vola Cowen. Er behauptet sich in seiner Zelle sehr eingehend mit Bettwäsche und scheint viel weniger ausgereift als seine Verteidiger und als diejenigen, die seine Bestrafung wünschen. Er ist ein herkulischer Riese und besitzt offenbar alle die Eigenschaften, die zu den grausamen Mordtaten der Art gehören, wie sie ihm zur Last gelegt werden. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Richter MacDonald, erklärt, der Prozeß müsse schnell abgewickelt werden, denn, wenn die Unschuld Nelsons erwiesen werde, so sei es offen-

sichtlich, daß ein „menschlicher Tiger nach in Freiheit sei und schrecklich erjagt werden müsse.“

Selbstmord des Kapitäns der „Majalda“. Wie ein argentinisches Blatt meldet, steht aus den amtlichen Vernehmungsprotokollen zahlreicher geretteter Passagiere der „Principessa Majalda“ fest, daß der Kapitän Giulii sich kurz vor Untergang des Schiffes auf der Kommandobrücke durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe das Leben genommen hat.

Ein neuendektes Gebirge in Sibirien. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß nach Veröffentlichungen des geographischen „Journal des Russes“ Sevier Obruches, der im Jahre 1926 von der russischen Geologischen Gesellschaft mit der Erforschung des nordöstlichen Teiles des Saturtgebietes beauftragt wurde, ein neues Gebirge entdeckt habe, das sich östlich des Flusses Lena in einer Länge von 1000 km und einer Breite von 300 km, also größer als der Kaukasus, vom Arktischen Meer bis zum Flusse Kolima erstreckt. Das Gebirge weist eine Höhe bis zu 3300 m auf und ist somit mit Ausnahme der Vulkane von Kamtschatka das höchste Gebirge in Nordibirien.

Der amerikanische Staatssekretär Mellon.



gab ausführliche Erklärungen zu der Parker-Gilbertschen Denkschrift an die deutsche Regierung ab, wobei er u. a. betonte, daß die bisherige Kontrolle der deutschen Altersleihen durch deutsche Altersleihen verhindern muß! Wer die Person unseres Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg verehrt, wer zu ihm ausschaut als zu einem Vorbild von deutscher Treue und Wehrhaftigkeit, helfe ihm das vor dem Präsidentenwahl verständete Wort „Ich will vor allem den alten Leuten helfen, die durch den Krieg alles verloren haben“, endlich einzulösen!

Ausschriften aus dem Leserkreis. Zu den Angestelltenversicherungswahlen.

GDA. Der Wahltag zur Angestelltenversicherung steht vor der Tür. Es geht — um das immer wieder zu betonen — um die Vernichtung oder Erhaltung der Angestelltenversicherung! Mag der Gegner dieses Ziel in der Diskussion noch so sehr verbüßen und ableugnen, er hat sich in einem unglücklichen Augenblick auch in diesem Wahlkampf selbst verraten. In der Deutschen Technikerzeitung Nr. 9 vom 30. 9. 27, dem Organ des Bautas, entslüpft dem Verfasser des Letzterlets über die Angestelltenversicherungswahlen u. a. der Satz: Der Afa-Bund er strebt nach wie vor eine Vereinheitlichung der sozialen Versicherung und ihren Ausbau zu einer allgemeinen sozialen Fürsorge. Angestellte, es ist Euch in die Hand gegeben, solchem Schänder ein Ende zu machen; denn die Afa hat sich selbst die Maske vom Gesicht gerissen und sich in ihrer wahren Gestalt gezeigt. Dem Afa-Bund gehören folgende Verbände an: Deutscher Werkmeister-Bund, Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten. Keine Stimme den Vorschlagslisten der Afa-Bund, denn diese wollen die Angestelltenversicherung zu einem Instrument des Klassenkampfes machen. Alle Stimmen der Liste A, die Liste der Einheitsgewerkschaft der Kaufmännischen, technischen, Büro-Angestellten und Werkmeister.

Deutscher Werkmeisterverband — Angestelltenversicherungswahlen.

Unter der Sichtmarke „Hauptauschuß und Angestelltenversicherungswahlen“ ging fürzlich eine längere Mitteilung durch die Presse, in der behauptet wurde, daß unsere Forderungen den Rücken der Angestelltenversicherung herbeiführen würden, dies wäre unter Ziel, um die beabsichtigte Verschmelzung mit der Invalidenversicherung zu erreichen.

Nun, den Angestellten ist Tugt und Melodie dieses Vieles aus den Kämpfen um die Erhöhung der Leistungen aus dem Jahre 1925 schon bekannt. Schon damals forderten wir, gestützt auf den Vorschlag der RIA, eine 100prozentige Erhöhung der Renten, denn die Rentenempfänger, die durch die Inflation alle ihre Ersparnisse verloren hatten, waren lediglich auf die sehr kläglichen Renten angewiesen. Die Angestellten wurden durch die Warnings der Hauptauschußverbände irregeführt. Unsere Anträge führten 1925 nur zu einer Erhöhung der Leistungen um 38%, gleichzeitig wurden auch die Beiträge um 33% erhöht. Der Erfolg war, daß bei einem Beitragsaufkommen von 211 Millionen Mark im Jahre 1925 ein Überchuß von 144 Mill. Mark ergab wurde.

Welche Mehrausgabe wäre nun entstanden, wenn unsere Forderung auf eine 100%ige Erhöhung der Leistungen angenommen worden wäre?

1. Im Jahre 1926 wurden zur Besteitung des Grundbetrages der laufenden Renten (40 RM. monatlich) rund 1,96 Mill. RM. ausgegeben. Die Erhöhung auf RM. 60 hätte also eine monatliche Abzug nach England findet. Infolge des verringerten Auftriebes war das Geschäft leichtlich ziemlich lebhaft, und die Preise konnten um 2 bis 3 Pf. pro Pf. Lebendgewicht ansteigen.

2. Der Steigerungssatz von 15% erforderte einen Aufwand von monatlich RM. 600 000; bei Bewilligung unserer Forderung wäre diese Ausgabe auf RM. 880 000 im Höchstmaße gestiegen.

3. Das Kindergeld von 7,50 monatlich erforderte RM. 42 900; bei einer Erhöhung auf 12 RM. monatlich wären die Kosten auf RM. 58 000 angewachsen.

4. Mit einer Erhöhung des Grundbetrages um 100% erhöhen sich auch die Hinterbliebenrenten im gleichen Umfang. Die monatlichen Aufwendungen 1926 hierfür erfordernten RM. 1,7 Mill. Mark. Die Bewilligung unserer Forderung hätte den Betrag auf RM. 2,5 Mill. steigen lassen.

Insgesamt also betrugen die monatlichen Ausgaben 1926 RM. 4,75 Millionen. Eine Festlegung der Leistungen auf Grund

unserer Forderungen hätte also eine monatliche Ausgabe von RM. 6,75 Mill. verursacht. Ganze 24 Millionen Mark hat also die RIA, im Jahre 1926 durch die Ablehnung unserer Forderungen er-spart und dies bei einem Überchuß von 207 Mill. im Jahre 1925.

So sieht der Rücken der Angestelltenversicherung, unsere Verstärkungsarbeit auf der einen Seite und die Rettungsarbeit der Hauptauschußverbände auf der anderen Seite in Wahrheit aus. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Gewiß tritt eine Belastung ein, einmal durch die Erhöhung (siehe dazu obiges Beispiel) und weiter durch den Zugang von neuen Rentenempfängern. Aber, es muß auch berücksichtigt werden, daß ein hoher Prozentsatz von Rentenbeziehern ausscheidet. Von den 50 000 Rentenempfängern des Jahres 1926 stehen 24 600 in dem recht hohen Alter von 70 bis 78 Jahren und weitere 15 000 im Alter von 62 bis 70 Jahren. Aber aus der Erfahrung, daß ihre Eltern und Urenkel später einmal höhere Beiträge zahlen müssen, zwingen die Hauptauschußverbände die Angestellten, Milliarden bei unzulänglichsten Rentenleistungen (die Durchschnittsrente betrug 1926 ganze 54 RM.) aufzuleisten. Sie lassen ihre Furcht vor einer eingebildeten Belastung in der Zukunft an unserer Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den Angestellten auch dieses Mal wieder dieselben Schlagworte vom Nutzen der Angestelltenversicherung vor. Wieher weiß man auf die Gefahren der Zukunft hin, und doch kann niemand etwas Bestimmtes über den künftigen Bedarf aussagen, da alle Größen dieser Bleichung unbekannt sind. Obwohl die Hauptauschußverbände ganz genau wissen, wie sich unsere Verstärkungsarbeit auswirkt, legen sie den

Die Aussichten für die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Mit dem Näherrücken des 15. Dezember, an welchem Tag der Kongress der Vereinigten Staaten zu einer langen Sitzung zusammentritt, verdichtet sich naturgemäß das erwartungsvolle Interesse an dem Schicksal der Freigabefrage. In der vorigen Sessionsperiode war vom Repräsentantenhaus die Freigabe-Bill in einer Hoffnung angenommen worden, wonach zunächst 80 Prozent der beschlagnahmten deutschen Vermögen freigegeben, die Eigentümer hinsichtlich der restlichen 20 Prozent hingegen auf die Eingänge aus den amerikanischen Anteilen der Dowses-Umläufen verwiesen werden sollten. Darüber hinaus war als Entschädigung für die beschlagnahmten Schiffe, Raddampfer und Patente ein Betrag von 100 Mill. Dollar vorgesehen. Im Senat wurde aber diese Bill wegen der zu kurzen Verhandlungsfrist, teils aus parteipolitischen Gründen nicht verabschiedet.

Die Hoffnung auf eine endliche gesetzliche Regelung in der bevorstehenden Sessionsperiode gründet sich nun einmal auf die bereits erledigten Vorderungen, denn der Entwurf wird zwar als neue Bill, aber mit demselben Gesetzesinhalt dem Kongress zugehen; zum andern Mal ist die Bill ausdrücklich als überparteilich (Nonpartisan-Bill) bezeichnet worden, so daß eine Verschleppung aus parteipolitischen Gesichtspunkten diesmal nicht zu befürchten ist. Allerdings weichen die Ansichten des Senats von jenen des Repräsentantenhauses zu ungünstigen Deutschlands insofern ab, als erstere Körperhaft in der Bereitschaftigkeit zur Freigabe der deutschen Vermögen lediglich bis zu 80 Prozent geht, während 40 Prozent nicht nur zur Aufrechnung der amerikanischen Privatansprüche, sondern auch der amerikanischen Regierungsansprüche zunächst einbehalten werden sollen. Außerdem widerstreben einsitzende Senatsmitglieder, so u. a. der Vorsitzende des Senatsausschusses, Smoots, einer Entschädigung für die Patente und neigen auch zu einer Herauslösung der Schiffsentschädigung. So nachdem, ob und wie weit der Senat an diesen Abstrichen festhält, wird die Regelung ausfallen. Die Entscheidung wird aber voraussichtlich ziemlich schnell fallen können, weil die Vorlage nach den lebhaften Verhandlungen die Aussichtslosigkeit ohne wesentlichen Zeitverlust passieren dürfte. Das letzte Wort kommt dem Joint Committee zu, dem es obliegt, die Auffassung beider gesetzgebender Körperhaften in Einklang zu bringen. Obwohl in amerikanischen Regierungskreisen die außerordentliche Bedeutung der Freigaberegelung für Deutschland vollkommen gewürdigt wird, und ihr deshalb ein gewisser Vorrang vor andern Vorlagen zugeschrieben werden darf, darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Freigabebill für den Kongress nur eine der alljährlich viele tausende betragenden Gesetzesvorlagen bedeutet, von welchen jeweils nur einige hunderte verabschiedet werden können. Innerhalb ist, da die diesjährige Session bis in den Juni hinein tagen dürfte, die Wahrscheinlichkeit für eine endgültige Durchbringung der Bill ziemlich groß.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß eine tatsächliche Freigabe der deutschen Vermögen selbst in einem Berliner Vertrag gänzlich widerprechenden Ausmaß von nur 80 Prozent gerade einen Wendepunkt in den deutsch-amerikanischen Finanz- und Handelsbeziehungen be-

deuten würde. Erhielte doch durch die wiedererlangte Verfügbarkeit über die beschlagnahmten Vermögen unsere Zahlungsbilanz ein Aktivum von vielen hundert Millionen Dollar, und zwar im Gegensatz zu dem Effekt der Auslandsanleihen ohne die Belastung des deutschen Schuldkontos für Zinsen und Tilgung. Die Sorge für den Devisengewinn unserer gesamten amerikanischen Einfuhr, insbesondere für die so wichtigen Rohstoffe, wäre auf Jahresbasis von der deutschen Wirtschaft genommen, und der deutsche Kapitalmarkt, das deutsche Nationalvermögen würde eine jahrelang schmerlich empfundene Lücke endlich ausgefüllt sehen. Auch die Börse würde durch die Wertbereicherung einer ganzen Reihe von deutschen Aktiengesellschaften, deren Aktien an der Börse als sogenannte Freigabewerte im Vordergrunde des Interesses stehen, kräftige Impulse empfangen, und möglicherweise durch solche Anregung den Weg zur normalen Funktionsfähigkeit zurückfinden.

Unter den Großbanken, die fast durchweg beträchtliche Freigabeansprüche in den Ver. Staaten haben, steht die Berliner Handels-Gesellschaft an erster Stelle, die bei einem Aktienkapital von 122 Mill. RM. nicht weniger als 10 Mill. RM. aus ihrem Frisco-Engagement — die in der Bilanz nicht erscheinen — zu beanspruchen hat. Die Reedereien, so daß eine Verschleppung aus parteipolitischen Gesichtspunkten diesmal nicht zu befürchten ist. Allerdings weichen die Ansichten des Senats von jenen des Repräsentantenhauses zu ungünstigen Deutschlands insofern ab, als erstere Körperhaft in der Bereitschaftigkeit zur Freigabe der deutschen Vermögen lediglich bis zu 80 Prozent geht, während 40 Prozent nicht nur zur Aufrechnung der amerikanischen Privatansprüche, sondern auch der amerikanischen Regierungsansprüche zunächst einbehalten werden sollen. Außerdem widerstreben einsitzende Senatsmitglieder, so u. a. der Vorsitzende des Senatsausschusses, Smoots, einer Entschädigung für die Patente und neigen auch zu einer Herauslösung der Schiffsentschädigung. So nachdem, ob und wie weit der Senat an diesen Abstrichen festhält, wird die Regelung ausfallen. Die Entscheidung wird aber voraussichtlich ziemlich schnell fallen können, weil die Vorlage nach den lebhaften Verhandlungen die Aussichtslosigkeit ohne wesentlichen Zeitverlust passieren dürfte. Das letzte Wort kommt dem Joint Committee zu, dem es obliegt, die Auffassung beider gesetzgebender Körperhaften in Einklang zu bringen. Obwohl in amerikanischen Regierungskreisen die außerordentliche Bedeutung der Freigaberegelung für Deutschland vollkommen gewürdigt wird, und ihr deshalb ein gewisser Vorrang vor andern Vorlagen zugeschrieben werden darf, darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Freigabebill für den Kongress nur eine der alljährlich viele tausende betragenden Gesetzesvorlagen bedeutet, von welchen jeweils nur einige hunderte verabschiedet werden können. Innerhalb ist, da die diesjährige Session bis in den Juni hinein tagen dürfte, die Wahrscheinlichkeit für eine endgültige Durchbringung der Bill ziemlich groß.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß eine tatsächliche Freigabe der deutschen Vermögen selbst in einem Berliner Vertrag gänzlich widerprechenden Ausmaß von nur 80 Prozent gerade einen Wendepunkt in den deutsch-amerikanischen Finanz- und Handelsbeziehungen be-

Zur Überführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl in die Heimat.



On the family grave in the Schlosspark von Glienicke found the body of the Prinz Friedrich Karl von Preußen, who on April 8, 1917, was buried in England's prison after being captured, tortured and beaten.

Drei Karabinieri und ein Tiroler.
Humoreske von G. W. Deininger.

(Nachdruck verboten.)

Benito Cilleni wusch sich die verschwundene Jacke. Malabettol! Daß gerade ihm, dem schönsten aller Karabinieri, so etwas zustoßen mußte. Drüber bei den Slowenen hatte er es doch auch nicht anders gemacht! Gab er dem Mädchen, das ihm gefiel, einen frischen Kuß, dann schüttete es sich hochgeehrt, weil ein Karabiniere es gefüßt.

Und hier! Da gab er der Wirtstochter von Cavallino — weißes Röth lagen diese deutschen Dickköpfe, obwohl es ihnen verboten ist —, diesem Mädel also, das ihn schon immer geärgert hat, gab er einen Kuß — und schon lachte ihm die Faust im Gesicht! Dann kam noch der lange Kerk, der Mittellahnher, sagte, es wäre seine Braut, und warf ihn auf die Straße, seinen Dreispitz und die abgerissene Ordenschnalle hinterher in den Schmutz der Gosse. Zu Hause in Italien könnte man schon einmal eine Tracht Prügel einstecken, aber hier im Allo Adige, die Leute, die Tiroler, troh sein sollten, daß sie Italiener geworden sind, da mußt' es etwas streng bestraft werden.

Draußen hielt ein Krostwagen. Donnerwetter, schon der Capitano aus Bruneck! Er stürzte hinaus und meldete.

"Esel", dankte der Vorgesetzte. "Die Hiebe hast du verdient; aber wir können uns die Bekleidung der Uniform und unserer Farben nicht bauen lassen. Los, der Mann muß verhaftet werden!"

"Davoh! Signor Capitano, aber wie bekommen? Der Kerk ist droben auf der Keilbachjoch. Wenn er merkt, daß wir ihn haben wollen, kriegt er über die Grenze aus."

"Ach was! Wir müssen es versuchen. Wir sind hier drei Männer; den Posten auf dem Keilbachjoch rufen wir an, daß er keinen nach Österreich läßt, und dann los."

Sechs Stunden später langte der Capitano mit seinen beiden Getreuen auf der Alm an. Das Nest war leer.

"Verflucht!" brummte der Offizier. "Habe ich meine Jackstiefel umsonst zerriß?"

"Lang kann er nicht fort sein", meldete Cilleni, "das zweier glimmt noch."

"Dann bin' es wieder an, und sieh zu, ob er uns etwas zu essen hier gelassen hat. Heute noch ins Tal hinunter zu laufen, wo es gleich dunkel wird, dazu habe ich keine Lust mehr."

"Ein Topf Milch, eine Schüssel Mehl, etwas Schmalz und etwas Salz. Sonst ist nichts da, Signor Capitano", meldete betrübt der Karabiniere.

"Dann mußt du eben das braten, was diese Tedesci einen Schmarren nennen."

Cilleni machte sich an die Ausführung des Auftrags, und nach wenigen Minuten setzte er seinem Hauptmann einen verbrannten Weißbrot vor; zu einem anständigen Käferschmarren reichten seine Kenntnisse noch nicht. Verzweifelt würgten die drei am Gericht und spülten die klebrigen Reste mit der Milch hinunter.

"Wie steht es mit der Schlafgelegenheit?" fragte der Capitano.

"Ein Strohsack mit Decken ist da, sonst nur ein Heuboden."

"Dann krieche ins Heu, und morgen in aller Frühe wollen wir zum Joch hinauf. Finden wir dann noch nichts, so kann mir wenigstens keiner einen Vorwurf machen."

Die Leute verschwanden die Leiter hinauf; der Capitano zog stöhndend die eleganten Reitschuh, Uniformrock und Hose aus. Verfluchtes Land, wo er, der Capitano Brandoini, sich mit einem Weißtuch im Magen und mit Blasen an den Füßen auf einen stechenden Strohsack legen mußte, während dahinter in Florenz die Kameraden auf dem Biale dei Colli flirteten!

Draußen klirrte der melodische Ruf einer Kuhglocke. Donnerwetter, daran hatte er ja gar nicht gedacht! Wo Kühe waren, mußte eigentlich auch ein Hirte sein. Und hier oben war das ja der Mittellahnher.

"Cilleni, Costa! Sofort einmal nachsehen, wo die Kühe sind."

Die Getreuen stolpern die Leiter hinunter, fachten ihre Gewehre und stürmten in die Nacht hinaus. Da oben von den Grasmaten an der Großen Öfflerspitze kam der Ton.

Der Capitano saß auf seinem Strohsack und suchte beim unruhigen Licht des Herdfeuers seinen Standpunkt auf der Karte zu bestimmen. Ein kalter Luftzug fuhr ihm um die Beine. Hatten die Esel die Tür aufgelassen? Fluchend stand er auf, ließ den Riegel einschnappen und wandte sich wieder seinem Strohsack zu.

Da stand ein großer Kerk in Lodronrock und Lederhosen am Tisch und hielt ihm eine Pistole vor die Brust. "Meine Pistole!" dachte noch empört der Italiener.

"Herr Capitano," sagte der Mann ruhig, "regen's Ihnen net auf! Ich müßt' sonst schließen. Also, ich bin der Mittellahnher, wo Sie suchen, und lädt Sie mal schön bitten, da'm Wichteller 'unterzusteigen. Sein's ganz stad; sagen's kein Wörstell! Ich müßt' sonst . . ." Wieselfugend blieb er auf den blauen Lauf. Der Capitano kletterte ergeben in den Keller hinauf.

Die beiden Karabinieri waren den Hang hinauf gezogen, von wo die Glocke herabklang. Doch die lief immer vor ihnen fort, und jetzt bummelten gar zwei auf einmal; eine davon kam von der Almhütte her. Sie trennen sich; Cilleni lief der unteren Glocke nach. Wenige Schritte vor der Hütte verflummte sie, und alles Suchen nach der Kuh war umsonst.

Der tapfere Karabiniere wurde ängstlich, und er trat in die Hütte. Er drückte die Tür hinter sich zu und starrte ins Halbdunkel hinter dem Tisch. Der Capitano schien zu schlafen. Der Soldat stellte sein Gewehr in die Ecke, trat zum Herdfeuer — zwei Minuten später hatte er in aller Eile unter dem Eindruck des drohenden Pistolenlaus Uniform und Hose ausgezogen und hockte neben seinem Capitano im Keller.

Vindes Eisenmaschinen Forderungen an den amerikanischen Treuhänder geltend. Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt hat bei einem Aktienkapital von 28 Mill. RM. nicht ganz 2 Mill. Dollar zu fordern. Unter den chemischen Gesellschaften sind bei der Chemischen Fabrik von Henzen (14,7 Mill. Aktienkapital) Forderungen von 1,5 Mill. Dollar aus der amerikanischen Henzen Chemical Corp. mit nur einer Million bilanziert. Eines der größten Guthaben besitzt ferner die Körnungsgarnspinnerei Söhne & Co. Akt.-Ges., und zwar neben dem Gegenwert einer 25prozentigen Beteiligung an der Botany Consolidated Mills Inc., welche bei der Gesellschaft weit unter pari bilanziert, noch 5,5 Mill. Dollar, die überhaupt nicht bilanzmäßig bewertet sind. Die hieraus resultierenden stillen Reserven dürften allerdings nur ca. 15 Mill. RM. betragen. Bei der Schokoladenfabrik Gebr. Stollwerk Akt.-Ges. macht die Freigabesforderung von 1,33 Mill. Dollar ca. 80 Prozent auf das Umlauf-Stammaktienkapital aus. Am Baumarkt gehören Hemmoor-Cement, Alsen Cement und Steintner Chamotte (Didier) zu den bekanntesten Freigabeaktien. Schließlich sei noch erwähnt, daß fast alle großen Versicherungsgesellschaften aus ihren vor dem Kriege in Amerika abgeschlossenen Versicherungsgeschäften mehr oder minder große Freigabe-Ansprüche haben.

Die Auswirkungen der Reparations-debatte.

Die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem Reparationsagenten und der Reichsregierung hat in der Öffentlichkeit eine hochgradige Erregung hervorgerufen. Die deutschen Börsen haben einen neuen "Schwarzen Tag" über sich ergehen lassen müssen, die Kurstürze waren jahre ebenso groß wie an dem "Schwarzen Freitag" im Mai. Aber auch wirtschaftlich und innerpolitisch hat dieser Briefwechsel mit seinen Erörterungen über die deutsche Finanzpolitik im Schatten der Reparationsfrage liegende Rückwirkungen ausgeübt. Von innerpolitischer Sicht wird das Problem einer Verkürzung der Aussgaben in den Staaten des Reiches, der Länder und der Städte, werden die Fragen des Erfolgs in der Verwaltung nicht so bald aus der öffentlichen Diskussion verschwinden.

Was die wirtschaftliche Seite dieser neuen Phase des Reparationsproblems betrifft, so drängt sich zuerst die Frage auf, ob Deutschland weiter sich mit den notwendigen Auslandsbezügen versorgen können. Während die englische Presse den Briefwechsel dazu benutzt, um von neuem offensichtlich gegen die deutschen Anleihen in New York zu hetzen, erklären maßgebende New Yorker Bankhäuser, daß das deutsche Unternehmensgeschäft in seiner Weise geändert sei. Zugleich können sich maßgebende deutsche Finanzkreise nicht der Befürchtung erweichen, daß die amerikanischen Bundesbehörden zum mindesten für eine vorläufige Dosierung in der weiteren Übernahme deutscher Anleihen eintreten. Sehr erfreut dürfte es den deutschen Städten werden, weiteren Geldbedarf in New York zu finanzieren, denn die Ausführungen des Reparationsagenten zeigen deutlich, daß er die Unternehmenswirtschaft der deutschen Städte nach mancher Richtung hin für ungünstig hält. Es muß also damit gerechnet werden, daß zahlreiche deutsche Städte schwedende Projekte entweder wieder aufgeben oder diese Projekte werden zurückstehen müssen. Dadurch wird auf der einen Seite der insländische Geldmarkt wieder in stärkerem Maße von den Kommunen in Anspruch genommen werden müssen, und zum andern wird die Industrie auf manche der von ihr erhofften Bestellungen für städtische Zwecke verzichten müssen. Weniger pessimistisch ist die Frage weiterer Auslandskredite für die Industrie zu beurteilen. Die

Costa, der andere Karabiniere, eilte inzwischen hinter seiner Glocke her; sie öffte ihn; bald schien sie von der Öfflerspitze, bald von der Alm zu klingen. Schließlich stapfte er zur Hütte hinunter. Kurz darauf lag er neben dem Hauptmann und dem Kameraden im Wichteller. Drei bleiche Gestalten zitterten in Hemd und Unterhose.

Oben in der Hütte zog der Mittellahnher eine Kette durch den Verschlüsse der Kellertür. "In zwei Tagen werden's abhol't" rief er noch vorher freundlich hinunter. Dann bedankte er sich bei zwei jungen Burschen: "Schön habt's g'laut' mit eurer Glock'n!"

Zwei Tage später lief beim Karabinieri-Kommandeur ein Brief ein, der dem Grenzposten am Umbalach überreicht worden war:

Lieber Herr Kommandant!

Wenn's Ihnen Capitano und die beiden anderen Kapelmacher wieder haben wollen, müssen's auf die Keilbachalm nausfliegen! Die haben jetzt grad g'nug gefroren im Wichteller drunter. Gewehr und Uniform liegen oben im Öfflerspitze. Mich finden's gar nimmer, weil wir zwei, mein Mädel und ich, ein Wesen g'laut' haben im Defreggental und da heiraten tun, bis Ihr Kapelmacher, Ihr windigen, aus unserm Tirol außerg'schissen seids.

Was Ihnen wünscht Antonius Mittellahnher.

Tiere und Verkehr.

Mit dem zunehmenden Verkehr hat sich auch die Zahl der Unfälle erdrückend gehäuft. Die Schuld liegt zum großen Teil auf Seite der Fußgänger, weil sie beim Überqueren der Straße nicht die nötige Vorsicht anwenden. Wie oft kann man beobachten, daß Leute, um ein kleines Stück Weg abzuschneiden, schräg über die Straße gehen und sich nicht einmal vorher umsehen. Dagegen ist es zu verwundern, wie selten Hunde überfahren werden; diese und andere Tiere haben ancheinend die Gefahren der Straße besser erkannt als die Menschen und hätten sich davor. Ein amerikanischer Tierparlamente stellt auch die Schlange als mustergültiges Beispiel umstößiger Straßenbenutzer hin. Dieser Zoologe ist von einer längeren Rundfahrt durch die von Schlangen bewohnten Gebiete der Staaten zurückgekommen. Er hat in manchen Landesteilen diese Tiere sehr häufig angetroffen. Und fand, daß sie oft gezwungen waren, die Straßen zu überqueren. Aber nie sah er eine überfahrene Schlange. Er hatte einmal Gelegenheit, ein Reptil zu beobachten, wie es die Straße kreuzen wollte. Es tauchte aus dem Straßengraben auf, trocknete etwa 20 Meter am Straßenrand entlang bis zu einer Stelle, wo sich der Weg verzweigte; dort richtete es sich hoch, blickte nach beiden Seiten, schien noch einmal hören zu wollen, ob kein Fuhrwerk heranfam; dann erst trocknete es in aller Eile im rechten Winkel über die Straße. Ancheinend haben die Tiere in früheren Jahren schon schlechte Erfahrungen gemacht und sind durch Schaden kling geworden, was man von vielen Menschen nicht behaupten kann.

wagenindustrie, sowie die Elektroindustrie haben bereits in der letzten Zeit die Finanzierung bei ihnen schwedender Erweiterungsbauern durch amerikanische Anleihen in ausreichendem Umfang vorgenommen. Immerhin muss damit gerechnet werden, dass die Erwerbsmärsche in der Aufnahme neuer Auslandsgelehrten zum mindesten ein Abbruch der sepien noch immer günstigen Inlandskonjunktur im Gefolge haben dürften. Das wird die weitere Folge nach sich ziehen, dass die deutsche Industrie sich mehr als bisher dem Exportgeschäft zuwenden. Aber gerade hierbei ergibt sich die Schwierigkeit, dass die Gläubigerstaaten zwar von uns die Zahlung der Reparationslasten verlangen, sich aber durch Zollmauern und Zollschilder gegen die Aufnahme deutscher Waren sperren. Trotzdem besteht Aussicht darauf, dass zahlreiche deutsche Fertigfabrikate und Verfeinerungsprodukte, wie dies schon die Aufnahme der Fabrikat-ausfuhr im September zeigte, die hohen Zollmauern überspringen.

Es hoffst ist, dass der Schritt des Reparationsagenten größere Sparanstrengungen in der Verwaltung und dadurch eine Erhöhung der Steuerlasten noch sich ziehen wird. Die Reparationsfrage selbst wird aber nur dann gelöst werden können, wenn die Gläubigerstaaten einschauen, dass unsere Kosten genau begrenzt sind und mit unserer Leistungsfähigkeit und mit der für ein Kulturstadt notwendigen Reibenshaltung in Einklang gebracht werden. Alle anderen Versuche und Ratschläge müssen hilflos bleiben.

Aus Sachsen.

Freital, 10. Nov. Raubüberfall. Am Montagvormittag wurde auf der Hauptstraße in Freital-Döhlen auf eine Angestellte eines Konfektionsgeschäfts ein dreister Raubüberfall verübt. Dem Wegelagerer fielen dabei 526 Mark in bar und verschiedene Dokumente in die Hände.

Marienberg, 10. Nov. Ein Opfer seines Berufs. In der Kistefabrik von C. M. Schönheit in Hüttenbrunn geriet der Arbeiter Schmidler beim Rangieren zwischen die Puffer. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte hinterließ Frau und vier unverheiratete Kinder.

Bärenstein, 10. Nov. 400jähriges Ortsjubiläum. Dieser Tage konnte der Grenzort Bärenstein (Bez. Chemnitz) auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken. Da nähere Angaben und genauere Daten über die Entstehung des Ortes fehlten, hat man das Jahr 1527 nach vorhandenen Unterlagen als Gründungsjahr angesetzt.

Kuort Harta, 10. Nov. Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft. Die interessierten Gemeinden am Tharandter Wald beabsichtigen, zur Hebung des Fremdenverkehrs einen Verkehrsverein „Tharandter Wald“ zu gründen. Die Gemeinden beabsichtigen dabei die Errichtung einer Art

Arbeitsgemeinschaft. Die Gründungsversammlung soll am 15. November im Kurhaus Harta stattfinden.

Leipzig, 10. Nov. Schwerer Einbruch in Leipzig. Bei einem Juwelenhändler in der Humboldtstraße ist am Mon-



Erfolge eines deutschen Archäologen.

Dem deutschen Gelehrten, Geheimrat Dr. Schulten-Erlangen, wurde durch einen Erlass des spanischen Königs die Vornahme archäologischer Forschungen auf der Insel San Sebastian bei Cadiz gestattet, die bisher noch kein Biologe und kein Forstwirt, auch kein spanischer, betreten durfte, da sich auf der Insel spanische Forsten befinden. Die Vermutungen Dr. Schulten's, dass sich auf der Insel die von den Tyrolern etwa 1100 Jahre vor Christi Geburt erbaute Stadt Gades befinden müsste, hat sich bei den ersten Nachforschungen als richtig herausgestellt. Der Forstwirt fand deutliche Spuren der alten Stroh, ferner eine Höhle mit einem Durchmesser von etwa fünf Meter, wahrscheinlich ein in den alten Schriften erwähntes Grottenheiligtum, ferner Reste von Holzposten aus Pinienholz, die sich merkwürdigweise gut erhalten haben, obwohl seit über zweihundert Jahren und fast ohnecheinlich sie befanden. Damit scheint das älteste Gades, das phönizische (der Vorläufer des römischen Gades), von dem man bisher nur literarische Kunde hatte, aufgefunden worden zu sein. Dr. Schulten wird die Forschungen mit Hilfe der spanischen Behörden fortführen.

tagnachmittag ein schwerer Einbruch verübt worden. Es wurden Geld gestohlen, Gold- und Silbermünzen, Schmuckgegenstände verschiedener Art, sowie Wäsche und Kleidungsstücke. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Man vermutet, dass es sich um „Klingelfahrer“ handelt, die in leichter Zeit wiederholt in Leipzig bemerkbar werden sind.

Leipzig, 10. Nov. Schwerer Automobilunfall. An einer Straßenkreuzung in der Heriburgstraße sind am Mittwoch zwei Personenkraftwagen zusammengefahren.

Der Führer des einen Wagens wurde schwer verletzt nach dem Diakonissenhaus gebracht. Der Wagen gehört dem Kommerzienrat Göhr, der sich selbst im Wagen befand, als der Unfall sich ereignete.

Leisnig, 10. Nov. Vier Flüchtlinge festgenommen. Von der diesigen Gendarmerie wurden vier Jünglinge der Erziehungsanstalt Bräunsdorf, die von ihrem Arbeitsplatz entwischen waren, wieder festgenommen. Sie hatten in einem Strohleimen gefärbt und befanden sich auf dem Wege nach Leipzig. Sie wurden der Anstalt wieder zugeführt.

Zwickau, 10. Nov. Ein geheimnisvoller Vorfall. Wie die Blätter melden, wurde nach der kommunistischen Demonstration am Montagabend mit Feuerwerk auf dem Hindenburgplatz etwas abfeiern ein junger Mann aufgefunden, der aus einer Schusswunde an der rechten Schulter stark blutete. Der Verletzte, ein Arbeiter aus Glauchau, verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus. Bei dem Schwerverletzten wurden ein Trommelbelobl und eine Anzahl scharfer Patronen gefunden. Die Kriminalpolizei ist um die Aufklärung des Vorfalls bemüht. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Verbrechen oder um Selbstmord handelt. Der Tote trug Sowjetabzeichen und gehörte wahrscheinlich der kommunistischen Partei an.

Zwickau, 10. Nov. Stadtratswahl in Zwickau. In der am Montag abgehaltenen Stadtratswahl wurde die seit Wochen unerledigte Wahl eines besoldeten Stadtrates vorgenommen. Gewählt wurde der gemeinsame Kandidat der bürgerlichen Fraktionen, Magistratsrat Dr. Hen (Kassel) mit 25 Stimmen. Der Kandidat der SPD, Verwaltungsdirektor Bürgermeister a. D. Rauner (Chemnitz), erhielt 16 Stimmen und der Kandidat der KPD, Landtagsabgeordneter Nöhl (Chemnitz), 8 Stimmen. Der Verlust der SPD, die beiden Vertreter der Auflöster unter Hinweis auf Dresden für ihren Kandidaten zu gewinnen, blieb erfolglos.



Koch mit Resi-Schmelz und du wirst schmecken!
Nie wird Er ins Wirtshaus essen gehen!"

In die Küche

Resi-Schmelz

Denn dieses Schwesternprodukt der frischen Rest aus den VMW-Nürnberrern ist hundertprozentiges mit Alpenmilch gefülltes Edelsfett: Die bayerische Schmelzmargarine ohne Gleichen.



General-Direktor der V. M. W. Nürnberg: Georg Spindl, Dresden, Marienstr. 11, Tel. 1482.

Berlin in Zahlen.

54 Theater, 97 Varietés, 340 Kinos.

In welchem Maße für Bildung, Geselligkeit, Unterhaltung und Gesundheitspflege der Berliner gepflegt wird, ist aus den nachstehenden, dem vor kurzem erschienenen „Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin“ entnommenen Angaben ersichtlich.

Für den Unterricht der Jugend wird in 845 Schulen mit zusammen 11 509 Klassen Sorge getragen. Von den Schulen sind 165 höhere, 31 Mittels-, 588 Volks- und 61 Sonder Schulen. In ihnen wurden am 1. November 1925 362 557 Schüler und Schülerinnen von 15 033 Lehrkräften unterrichtet.

Zur Förderung der Geselligkeit und zur Befriedigung der Es- und nicht zum wenigsten der Trinkgelüste bieten 18 265 Gast- und Schankwirtschaften Gelegenheit. Von diesen sind 2049 Betriebe mit beschränkter Konzession, 11 922 solche mit voller Konzession, darunter 152 Dielen, Bars, Bistrostuben, Schlemmerlokale und Luxusgasträume, 715 sind Schankstätten für alkoholfreie Getränke und 3579 Verkaufsstellen, die zum Kleinhandel mit Spirituosen zugelassen sind. Zur Unterhaltung der Berliner und der Gäste der deutschen Reichshauptstadt dienen 54 Theater, 97 Varietés und 340 Kinos, davon hatten 500 bis 1000 Plätze 14 Theater, 20 Varietés und 68 Kinos, mehr als 1000 Plätze 27 Theater, 15 Varietés und 21 Kinos. Wie sehr die Unterhaltung und Bildung durch Rundfunk zugenommen hat, ist ersichtlich aus den Zahlen der Rundfunkteilnehmer im Oberpostdirektionsbezirk Berlin. Ende 1924 waren es 208 900, Ende 1925: 388 800 und Ende 1926: 465 600.

Auch zur Bereicherung des Wissens durch Lesen guter Bücher wird vielfach Gelegenheit geboten. Außer der Stadtbibliothek, die einen Büchervorrat von 237 266 Bänden hatte, und deren Besuch von 89 700 Personen beobachtet wurde, zählten 97 städtische Volksbüchereien und Lesehallen mit einem Bestand von 610 621 Büchern zusammen 545 134 Gäste.

Doch in Berlin nicht nur für Bequemlichkeit und Geselligkeit, für Unterricht, Unterhaltung und Bildung, sondern auch für die Gesundheitspflege der Bevölkerung sehr viel gegeben wird, geht aus folgendem hervor:

Zur Unterbringung von Kranken waren Betten (ohne Notbetten) vorhanden: In städtischen Anstalten, wie zum Beispiel in 26 Krankenhäusern 13 600, in 5 Heil- und Heimstätten 500, in 5 Irrenanstalten 6000, in 11 Alters- und Siechenanstalten 5400. In 137 nichtstädtischen, d. h. in staatlichen, in Provinzial-, Kreis- und privaten allgemeinen Krankenanstalten waren Ende 1925 zusammen rund 10 400 Betten vorhanden. Dazu kommen noch etwa 1100 Betten in 14 Anstalten für Geisteskranken und dergleichen, 361 in 14 Augenheilanstalten und 841 Betten in 17 Entbindungsanstalten.

Die Zahl der Berliner Ärzte betrug 5621, davon waren allein 1096, das sind fast 20 Prozent, in Charlottenburg und 835 im Bezirk Tiergarten ansässig. Noch mehr Ärzte als in Charlottenburg haben sich im Vergleich zur Bevölkerungszahl in Wilmersdorf niedergelassen. Hier

kommen auf 10 000 Einwohner 33,8 Aerzte, in Charlottenburg 31,4. Zahnärzte, von denen auch die meisten — 251 oder 26 Prozent der Gesamtheit — in Charlottenburg wohnen, gab es 952. Zahnärzte rund 2000. Hebammen etwa 1000, Heilgehilfen und Masseure 700 und nicht approbierte Heilkundige 1230. Die Anzahl der Apotheken — 364 — hat sich gegenüber dem Vorjahr um fünf vergrößert. Die meisten (49) liegen im Bezirk Mitte, hier sind für je 10 000 Einwohner 1,8 Apotheken vorhanden, in Spandau, dem Bezirk mit den wenigsten Apotheken (10) nur 0,9. Die im Bezirk Friedrichshain liegenden 18 Apotheken haben mit 0,5 auf 10 000 Einwohner den größten Teil der Bevölkerung zu bedienen. Von den Aerzten der 27 städtischen und elf nichtstädtischen Rettungsstellen wurden im ganzen 114 200 Behandlungen vorgenommen. Im Hauptgefundenheitsamt der Stadt Berlin wurden im chemischen Institut 37 800, im hygienisch-bakteriologischen Institut 8700 Untersuchungen vorgenommen. Zum Schluss sei noch der Sorge für die Reinlichkeit gedacht. In den 22 in Berlin liegenden städtischen Bäderanstalten wurden im Jahre 1925 rund 5 315 000 Bäder verabreicht. In städtischen Flussbadeanstalten wurden 231 700 Bäder genommen, im Freibad am Pöhlensee 750 000, im Volkspark Jungfernheide 161 200, im Wannsee 715 200 und im Müggelsee 240 100.

Verdis Reiseabenteuer.

Gioseppi Verdi erlebte einmal auf der Station Racootta ein witziges Reiseerlebnis. Der Schnellzug nach Rom, mit dem der Maestro reiste, muhte hier etwa zwanzig Minuten verzu, um den Denk-Express durchzulassen. Raumteilt der Zug in Racootta, eiste der Schaffner ganz auf sich vor Aufregung zum Bahnhofsvorsteher und erzählte ihm brüllend, dass der Komponist der „Traviata“ in einem Wagen erster Klasse sitze.

Der Stationsvorstand, ein glühender Verehrer Verdis, wollte die glänzende Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, um mit dem Komponisten einige Worte zu wechseln und von ihm möglichst ein Autogramm zu erhalten. Verdi war aber nicht gerade als Menschenfreund bekannt, und so musste der Mann auf Umwegen zu seinem Ziele gelangen. Was er denn auch auf folgende Weise tat:

Er öffnete die Wagentüre und bat um den Fahrkarte.

Verdi übergab diesen, der Vorsteher „revidierte“ die Karte und begann nun ein dienstliches Gespräch.

„Ich sehe, dass der Wagen etwas unsauber ist. Stört Sie das nicht?“

„Doch, ich fand aber im ganzen Zug keinen reineren.“

Dennoch hätten Sie die Füße nicht auf die Bank legen dürfen. Das ist übrigens eine Frage der Intelligenz . . .

„Sacrament noch einmal, halten Sie mich vielleicht nicht für intelligent genug?“

„Nein!“

„Da hört sich aber doch alles auf! Geben Sie mir sofort das Beschwerdebuch, ich werde Ihnen schon zeigen, wer ich bin!“

Der Vorsteher entfernte sich und lehrte bald mit seinem Autogrammalbum zurück, in das Verdi, in seiner Empörung

nicht auf die ungewohnte Form des Albums achtend, seine faulstische Beschwerde eintrug.

Strahlend vor Glück lärmte jetzt der schlaue Stationsvorstand Verdi über seinen gelungenen Trick auf und bat ihn um Vergebung.

Dem Maestro blieb nichts weiter übrig, als selbst über seine Überrumpelung zu lachen, um so mehr, als sein glühender Verehrer in der Zwischenzeit eine andere Wogenabteilung für ihn reservieren, häubern und mit Blumen festlich schmücken ließ . . .

Der neue Planet.

Den Astronomen ist es — wie wir fürzlich schon mitteilten, tatsächlich gelungen, eine außerordentlich wichtige neue Entdeckung im Himmelsraum zu machen, indem sie einen neuen Planeten entdeckt, der sich nach den Berechnungen der Wissenschaftler nicht weniger als ungefähr 10½ Milliarden Kilometer von uns entfernt befindet. Die Astronomen vermuteten schon seit langem, dass sich jenseits des Planeten Neptun noch ein um vieles weiter entfernter Himmelskörper befinden müsse. Sie schlossen dies vor allem daraus, dass die Bahn, die der Neptun zu durchlaufen pflegt, oftmals durch Erscheinungen gefördert wurde, die nur von der Existenz eines entfernten liegenden Planeten herrührten könnten. Die Astronomen der Sternwarte in Kapstadt beschäftigten sich besonders lebhaft mit diesem Problem, bis es ihnen jetzt gelungen ist, tatsächlich das Vorhandensein eines transneptinischen Planeten festzustellen. Die Entfernung dieses neuen Himmelskörpers beträgt rund das 70fache der Entfernung zwischen Sonne und Erde. Der Transneptun dient, nach den Berechnungen der Wissenschaftler, etwa 350 Jahre brauchen, um seinen Weg um die Sonne zu vollenden. Das Licht empfängt der neue Planet von der Sonne, mögl. die Strahlen etwa die gleiche Zeit, die sind rund zehn Stunden, für ihre Bahn zum Transneptun benötigen wie für den Weg zur Erde. Die Wissenschaftler sind der Ansicht, dass der neue Himmelskörper um ein Vielfaches größer als die Erde ist und sein Umfang mindestens dem des Neptun gleichkommt, dessen Durchmesser viermal so groß ist wie der Durchmesser unserer Erde. Die Untersuchungen der Wissenschaftler sind noch nicht abgeschlossen, sondern werden mit Nachdruck weitergeführt. Insbesondere werden jetzt auch andere astronomische Institute die Angaben, Feststellungen und Berechnungen der Sternwarte in Kapstadt zur Grundlage eigener neuer Untersuchungen machen.

Komische Eltern.

Mr. und Mrs. Stickney aus Bomban befunderen wenig Interesse, ihren Kindern schöne, langvolle Namen zu geben. Sie bestehen nun sechs Sprösslinge. Die Söhne heißen One, Two und Three (Eins, Zwei und Drei), die Tochter First, Second und Third (Erste, Zweite und Dritte). In seiner „Entwickelungsgeschichte des Kindes“ erwähnt Dr. Courtney Dunn auch einen Fall elterlicher Kuriosität. Sie nannten ihr einziges Kind — es sollte das einzige bleiben — Twins. Als eines Tages dennoch ein weiterer Familienzwachs zu verzeichnen war, blieb den Eltern nichts weiter übrig, als das Kind „Supplement“ (Nachtrag) zu tauzen. Es ist nur ein Glück, dass nicht alle Kinder so poesielose Eltern haben wie diese beiden. Schließlich sind lebende Menschen doch keine Konversationslegende, die von Zeit zu Zeit durch Nachträge ergänzt werden müssen.

den. Es
Schmuck
und Kleb
ne Spur
ndet, die
den sind
all. An
ahe sind
nengefah
er verlebt
n gehört
sagen be

genommen
linge der
beispielsz
batten in
auf dem
eder zu
all. Wie
en Demon
hindern
den, der
blutete
auf dem
verlegten
arfer Po
auflösung
sich um
Tote trug
ommunisti
kau. In
Befestigung
besoldeten
gemein
stratral
der
Rauner
idat der
Kunsth
8. Vertreter
ren Kan

Aus dem Gerichtsaal.

kleine Straftat.

(Nachdruck verboten.)

Die Privatklage und Widerklage wegen Beleidigung zwischen dem Kaufmann Kubel Fräulein und dem Oberstaatsanwalt und Handelsgerichtsdirektor Otto Göbler aus Zittau beschäftigten am Montag das Berufungsgericht. Als erste Sitzung hatte das Landgericht Zittau beide Parteien zu Geldstrafen von je 25 RM. über 2 Tage Haft verurteilt. Göbler hatte sich dabei beruhigt. Fräulein hatte gegen seine Verurteilung und wegen zu milder Beurteilung seines Gegners Berufung eingelegt; Eigentümerin des beiden Parteien bewohnten Hauses ist Frau Fräulein. Die Parteien leben seit Jahren in Feindschaft. Am 11. November 1926 hatte eine kurze Auseinandersetzung stattgefunden. Göbler hatte zu Fräulein gesagt: "Bitte rede ich nicht. Sie sind für mich nichts." Fräulein hatte, wie als bewiesen angenommen wurde, vielfach und mit einem Finger gegen die eigene Stirn getippt und Göbler hatte erwidert: "So töde, wie Sie sind, möchte ich auch einmal sein". Das Gericht erkannte auf je 24 RM. Geldstrafe oder je 2 Tage Haft. Weder die Parteien noch die Hälfte der Gerichtskosten erster Instanz und ihre Auslagen, Fräulein, dessen Berufung verworfen wurde, noch sämtliche Kosten und Auslagen des Berufungsverfahrens zu tragen. Fräulein wurde durch R. A. Dr. Langer, Zittau, Göbler durch R. A. Dr. Brunner, Zittau, vertreten.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Beleidigung hatte der Baudirektor Konrad Marschner aus Bautzen eine Privatklage gegen den Techniker Kurt Schönerner daselbst erhoben. Das Amtsgericht hatte am 18. Februar 1927 in der Sache verhandelt und als bewiesen angesehen, daß Schönerner bei einem Streit am 26. Oktober 1926 den Privatläger über die Spitze eines Zaunes gedrückt, ihn dadurch am Rücken verletzt und ihm außerdem eine ehrenrührende Beleidigung zugesetzt hatte. Schönerner hatte Berufung eingelegt. Er wurde heute kostlos freigesprochen. Der Freispruch wurde damit begründet, daß die Unschuld Schönerners keineswegs festgestellt worden sei. Die Beweisaufnahme habe aber nur ein unklares Bild des Sachverhalts ergeben und deshalb eine Verurteilung nicht ausreichend gerechtfertigt.

Bei einer Auseinandersetzung am 27. November 1926 hatte die 42 Jahre alte ledige Haushälterin Elli Leni Lehmann in Bautzen den dort wohnhaften Gendarmeriehauptwohnsitzer Enno Führmann mit Schimpfworten beleidigt und war deshalb bestraft worden. Später hatte sie den Beamten verklagt, weil dieser ihr bei derselben Gelegenheit vorgeworfen haben sollte, sie sei ihm nachgelaufen und habe ihn mit den Augen fixiert. Das Amtsgericht Bautzen hatte dem Beklagten eine Geldstrafe von 30 RM. auferlegt. Führmann hatte Berufung eingelegt. Er besteht entschieden, die fragliche Aufmerksamkeit gelernt zu haben. Heute zog die Lehmann noch eingehender Beweisaufnahme Privatklage und Strafantrag zurück. Ihr Verteil übernahm die Hälfte der Gerichtskosten und ihre eigenen Auslagen. Die Strafe Führmanns fiel weg. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt.

* Ein ungetreuer Bahnhofsinspектор. Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich der im 30. Lebensjahr stehende Inspektor Robert Clemens Lange aus Dresden verantworten, der seit 34 Jahren als Beamter im Dienste der Staats- bzw. Reichsbahn stand. Um einen infolge Weichtertigkeit aus seiner Untertasse abhanden gekommenen Betrag von 4800 RM. zu decken, vergabt sich Lange an Kassengeldern der Reichsbahn und machte sich damit der Antikorruptionsklage im Sinne des § 250 d. St. G. schuldig. Das Gericht schenkte dem Angeklagten jedoch Glauben, daß ihm das Geld auf irgendeine Art abhanden gekommen war und nahm zu seinen Gunsten an, daß er sich nicht selbst daran bereichert hat. Unter Abwägung mildender Umstände hielt das Gericht eine Hauptstrafe von 5 Mon. als ausreichende Sühne.

* Ein falscher Unwettergeschädigter. Einen empfindlichen Deutzel erhielt der Kellner und Arbeiter Gustav Otto Kubl vom Schöffengericht Dresden verabreicht. Der Angeklagte war in der Sammelstelle des Roten Kreuzes erschienen, hatte sich als ein Unwettergeschädigter aus dem Gottlobatal vorstellen und dabei angegeben, daß er zwei Kinder und seine gesamte Habe verloren habe. Kubl erhielt sofort verschiedene Sachen ausgehändigt, die er alsbald verlor. Dann erschien er abermals in der Sammelstelle, um Möbelstücke zu erhalten. Er wurde aber aufgefordert, eine Beschei-

nigung seines Bürgermeisters beizubringen. Er fertigte daraufhin ein entsprechendes Schreiben an, das sofort als gefälscht erkannt wurde. Der Angeklagte, der in einer dringenden Notlage gehandelt haben will, wurde wegen dieser im Rückfall begangenen Beträgerei und wegen Urkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Zwanzig Tage der existenten Untersuchungshaft kommen auf die Strafe in Rechnung.

* Freigesprochen von der Anklage der fahrlässigen Tötung wurde vom Gemeindamen Schößgericht Dresden der Schornsteinbauer Alexander Köhler, der beschuldigt wurde, in der Nacht zum 11. Juli an der Niesaer Brücke einen älteren Hausangestellten Beförder angeschossen zu haben, wodurch dessen Tod am 17. gleichen Monats herbeigeführt worden ist. Köhler war am Sonntag nach der Unwetter Katastrophe in Glashütte gewesen und hatte abends 10 Uhr von dort aus die Rückfahrt mit seinem Kraftwagen angestrebt. Der Verunglückte war auf die Signale hin stehen geblieben, dann plötzlich in das Auto geradzu hinein gelaufen. Die Zeugenvorlesung ergab kein klares Bild. Der Angeklagte, der jede Fahrlässigkeit bestritt, mußte bei dieser Sache freigesprochen werden.

* Die Miete der 100 Tanten erneut vor Gericht. Eine Massenbetrügerin, die Kontoristin Elfriede Henke, geboren 1902 zu Köpprich, ist Neurose, die spiegel ältere Personen aufsuchte und sich diesen gegenüber als deren Mutter ausgab, hat, und die aus größeren Betrugsgeschäften bereits bekannt ist, stand am Montag wegen verschiedener in Dresden verübter Diebereien und Betrugshäfen vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte hatte vielfach unter falschen Namen operiert, vor Jahresfrist im Kammergericht auch eine Todesanzeige erstattet, um nicht weiter verfolgt zu werden. Seit ihrer in Hof erfolgten Festnahme wurde die Henke in Plauen zu einem Jahr sechs Monaten, in Jönköping zu drei Monaten, in Penig zu vier, und in Zittau zu sechs Monaten, sowie in Bautzen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Verschiedene Gerichte werden sich demnächst noch mit ihr befassen. Die Dresdner Anklagesäle betroffen zumzeit Gelegenheitsdiebereien, sowie verfachten und vollendeten Betrug im Rücksalle. Hierfür wurden sechs Monate Gefängnis ausgeworfen. Aus den Einzelstrafen wird später eine Gesamtstrafe gebildet werden.

Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz.

Ausschüttung am 8. November in Bautzen.

Die Ausschüttung im Saale des "Weißen Ross", die sich eines guten Besuches von Vertretern aus allen Teilen der Oberlausitz erfreute, wurde vom 1. Vor. Dekonominerat Richter-Lautz geleitet. Erhielten waren u. a. der stellvert. Kreishauptmann Oberreg.-Rat Dr. Kastner, die Amtshauptleute Dr. Jungmann-Bautzen und Dr. Siwertz-Kamenz, Stadtrat Dr. Schmidt-Bautzen, der Landesbestellte von Magdeburg für die Landstände, Frau Prof. Dertling für die Hausfrauenvereine. Später erschien der Präsident Vogeljung und der Direktor Hofrat Dr. Schöne von der Landwirtschaftskammer.

Dekonominerat Richter gab in seiner Eröffnungsrede einen Rückblick, wobei er feststellte, daß die diesjährige Ernte nicht den Erwartungen entspricht. Er ging in längeren Ausführungen auf die Röte der Landwirtschaft ein und kennzeichnete vor allem die drückende Schuldenlast, die mit 12,7 Milliarden Real- und 4,5 Milliarden Personalschulden zu beziffern sei. Die soziale Belastung beträgt 4,4 Milliarden gegen 1,1 Milliarden 1913.

Die Jahresrechnung der Kreisdirektion von 1926/27, die mit

12 242,41 M. Einnahmen und 10 891,94 M. Ausgaben, also 1350,47 M. Netto-Bestand abschließt, wurde genehmigt, ebenso der Voranschlag für 1927/28. Von der Landwirtschaftskammer gingen 2813,08 M. Sonderauswendungen ein.

Den Verlauf einer umfangreichen Aussprache über verschiedene Belange ging Präsident Vogeljung näher auf die Aufgaben und Bestrebungen der Kammer ein, wobei er betonte, daß die Landwirtschaft eine Vertretung brauche, hinter der sie festgeschlossen stehen müsse. Sie habe allerdings nur wirtschaftliche Aufgaben, die wirtschaft-politische Tätigkeit falle dem Landbund zu, der als Helfer zur Seite stehe.

Aus dem Geschäftsbericht von Landwirtschaftsdirektor Prof. Dr. Schellenberger-Bautzen ist vor allem der Besuch der land-

wirtschaftlichen Schulen zu erwähnen, der folgende Zahlen aufweist: Bautzen 199 Schüler und Schülerinnen, Jüttau 107, Kamenz 59, Pulsnitz 49. In Kamenz, Pulsnitz und Jüttau herrschen die Schülerinnen vor. Zum Schluß bat Herr Landw. Baurekt. Arnold Leipzig einen Vortrag über „Das landwirtschaftliche Bauwesen von heute“, in dem er die neuesten Erfahrungen kurz darlegte.

Neues aus aller Welt.

Massenfälschungen ungarischer Wertpapiere.

Paris, 8. Nov. In Paris ist eine Fälscheraffäre aufgedeckt worden, die viel Neuanfang mit der Angelegenheit der jüngsten Tausendfrankens hat, die vor längerer Zeit die ungarische Defensivität in starkem Maße beschäftigte. Obwohl die Gerichts- und Polizeibehörden das größte Stillschweigen bewahren, ist so viel durchgesickert, daß in Paris drei Verhaftungen vorgenommen worden sind. Unter den Verhafteten soll sich ein Bankier Blumenstein aus Wien befinden.

Die Angelegenheit hat politische Hintergründe. Auf Grund des Trianon-Vertrages muß nämlich der ungarische Staat den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie die Zinsen der früheren öffentlichen österreichisch-ungarischen Schulden bezahlen: Handelt es sich um Papiere, deren Eigentümer auf österreichischem oder ungarischem Gebiet wohnen, so muß der ungarische Staat die Zinsen in Papiermarken bezahlen. Handelt es sich dagegen um Papiere, deren Eigentümer in anderen Ländern anliegen sind, müssen 32 Prozent des Goldwertes an Jänes gezahlt werden. Die Verhafteten sollen nun aus Ungarn Papiere mit ungarischem Stempel ausgeführt haben, die dann in Paris durch geschickte Fälschungen mit Aufdrucken französischer oder englischer Banken versehen wurden. Dadurch wurde es möglich, die Papiere zu erhöhtem Preis zu verkaufen. Die ungarische Regierung soll bereits Klage erhoben haben.

Paris, 10. November. (Dachb.) Die bisherige Untersuchung in der Angelegenheit Blumenstein hat, nach der Agence Havas, zur Entdeckung eines Koffers geführt, in dem Blumenstein ungarische Wertpapiere in Höhe von 30 Millionen bat versteckt haben soll. Den Morgenblättern zufolge sind die beiden Mitverhafteten, die Brüder Boris und Simon Toombi russische Staatsangehörige aus Odessa. Beide wohnten seit drei Jahren in Paris. Simon Toombi soll in Berlin zu vier Jahren Gefängnis wegen Schwultheit verurteilt worden sein. In Wien hätten die Brüder den Bankier Blumenstein kennengelernt. Man nimmt übrigens an, daß dieser, der ein großes Terrain in Paris gekauft hatte, um sich eine Villa bauen zu lassen, ein Vermögen von 15 Millionen Dollar besitzt.

— Flugzeugtrümmer an der französischen Küste. In der Gegend von Staples wurden von einem Zollbeamten die Trümmer eines in silberweiß gehaltenen Flugzeuges auf See treibend gesichtet. Die Marinebehörden von Cherbourg haben Marinesleger angewiesen, die Herkunft dieser Trümmer festzustellen.

— Fünf Familienangehörige durch Arsenik vergiftet. In Weiden (Oberpfalz) begann am Mittwoch der Giftmordprozeß gegen die Fabrikarbeiterseheleute Karl und Anna Müller. Um seine jetzige Frau heiraten zu können, bat Müller im Jahre 1925 seine damalige Frau und einen Monat darauf seinen Sohn durch Arsenik vergiftet. Frau Anna Müller lebte mit ihrem Schwiegervater und der Tochter Müllers aus erster Ehe auf sehr gepflegtem Fuße. Sie selbst gab im Januar 1926 einem Sohne das Leben. Um sich der ihnen lästigen Familienangehörigen zu entledigen, vergiftete das Ehepaar die beiden Kinder und den Schwiegervater mit Arsenik. Das angeklagte Ehepaar leugnet vorerst hartnäckig.

— Schwere Bauunglück. Aus Lauchhammer wird gemeldet: Beim Neubau des Kesselhauses auf dem bessigen Werk der Mitteldeutschen Stahlwerke ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein offenbar schlecht verankerter Baugerüst stürzte ein und riss drei Arbeiter mit in die Tiefe. Alle drei erlitten schwere Bein- und Armbrechungen sowie innere Verletzungen.

— Eine Treibjagd-Tragödie. Zu Anfang dieses Jahres veranstaltete der Herzog von Ratibor auf seinem Gute eine große Treibjagd. Der Kutscher hatte den Auftrag erhalten, am Rande des Waldes den Schlitzen zu bewachen. Es wäre sehr kalt, weshalb sich der brave Kosaken bemühte, sich etwas zu erwärmen, indem er auf und abging. Da sah der Herzog von ferne ein lebendes Wesen und schoss. Bei seinem Entfernen erkannte er, daß er sich geirrt hatte — er hatte seinen unglücklichen Kutscher für einen — Eber gehalten. — Schwer verletzt brachte man den Angehörsenen in das Raudener Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Auf dem Sterbebette noch jagte er zu seiner Frau: „Lebt wird niemand Schuld haben wollen, und doch bei habe ich doch Auftrag bekommen, nach dem Förster Ausschau zu halten.“ Seht hat sich der Herzog vor dem erwarteten Schöffengericht in Ratibor wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es zweifelt niemand daran, daß er nicht



Deutscher Damenfechttag in London.

Auf einem in London ausgetragenen Wettkampf geg. die besten Fechterinnen Europas II., wie bereits gemeldet, die Vertreterin Deutschlands, Friedl. Helene Mayer aus Offenbach (rechts), als Siegerin hervorgegangen.

Ein hoher Genuss erwartet Sie.....

Der Tabak allein macht es nicht. Es kommt gar sehr auf die Eigenart des Mischens an. Unter allen deutschen Tabakverarbeitern haben wir die längste Erfahrung. Deshalb ragt unsere Ulmenried auch weit über den Durchschnitt hinaus.



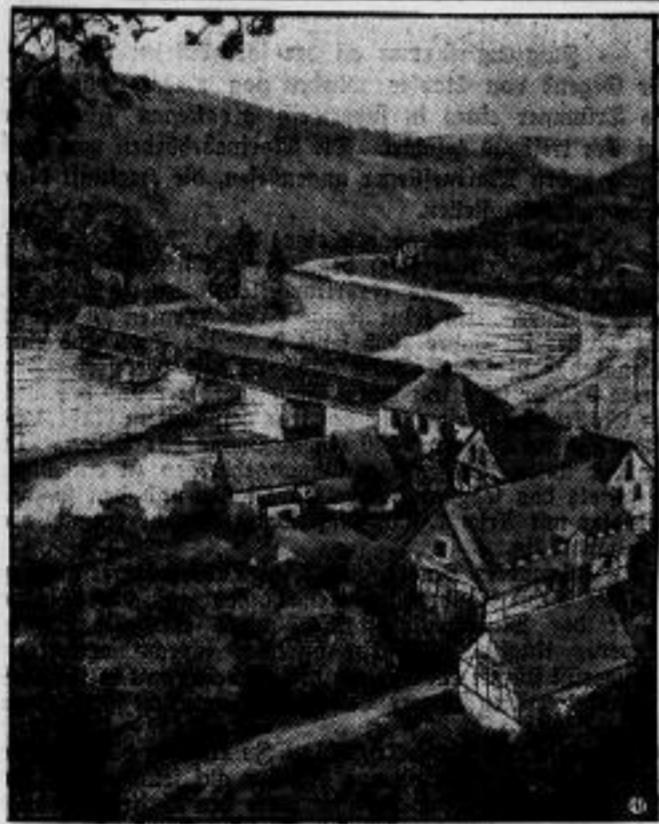
Ulmenried
die vollkommene 5 Pfg.-Zigarette
aus Deutschlands ältester Zigarettenfabrik
A. M. Eckstein & Söhne Dresden

die Absicht hatte, einen Menschen zu töten; aber daß er zumindest sehr fahrlässig gehandelt hat, geht daraus hervor, daß niemand von den anderen Jagdteilnehmern die Gestalt am Waldestrand für etwas anderes als für einen Menschen gehalten hat.

Das Opfer eines Verbrechens? Aus Rostock wird gemeldet: Im September ds. Jhs. ist der etwa 12jährige Sohn des Arbeiters Sch. in Bentwisch spurlos verschwunden. Der Vater gibt an, daß nach seiner Vermutung der Junge aus Furcht vor Strafe geflohen sei. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes blieben ohne Erfolg. Vor einiger Zeit brannten zwei Kornmieten ab und es gelang bisher nicht, das Brandstifters habhaft zu werden. Bei den längst vorgenommenen Aufräumungsarbeiten an den Brandstätten entdeckte man nun in der Nähe versteckte Städte, die offenbar von menschlichen Körperresten stammten. Es ist nun der furchtbare Verdacht aufgestiegen, daß das Verschwinden des Knaben mit diesem Fund in Zusammenhang steht. Die Staatsanwaltschaft hat sich an Ort und Stelle begreifen, den Tatbestand aufgenommen und die menschlichen Überreste zur näheren Untersuchung beschlagnahmt.

Das Ferngespräch mit den Schiffen auf See.

Berlin, 9. Nov. Das 8-Uhr-Abendblatt bringt heute über neue erfolgreiche Verläufe der Reichspostverwaltung mit drahtlosem Telefonie eingehende Mitteilungen. Danach hält die Deutsche Reichspost die Funktechnik für so weit fortgeschritten, daß man ernstlich daran gehen kann, einen Fernsprechverkehr zwischen dem Festlande und den auf den Weltmeeren schwimmenden Dampfern aufzubauen. Die Reichspost hat bereits vor einiger Zeit einmal ausgiebige Fernsprechversuche mit schwimmenden Dampfern von der drahtlosen Station Norddeich aus unternommen. Dieser verfuchte Fernsprechverkehr arbeitete so gut, daß er auch auf eine gewöhnliche Ueberlandleitung nach Berlin übertragen werden konnte. Heute ist ein neues Versuchsschiff ausgerüstet worden, das in der allernächsten Zeit einige Versuchsfahrten auf der Ostsee und auf der Nordsee unternehmen wird.



Au der Saale grünen Strände wird augenblicklich die größte Talsperre Europas gebaut.

Bisher hat sich mit dem Namen der Saale immer die Erinnerung an Lieder, Romantik und frohe Studententage verbunden — bald wie man die Saale nur noch in Verbindung mit einer industriellen Anlage nennen, die nach ihrer Fertigstellung die größte Talsperre Europas sein wird. Zwischen Saalburg und Schloss Bützow, am Fuße des Weißberges, wird eine Sperrmauer in etwa drei Jahren fertiggestellt, die dann 215 Millionen Kubikmeter Wasser rauswirft. (Die Ederalsperre bei Waldeck, die bisher als größte Sperrmauer galt, faßt 202 Millionen Kubikmeter.)

Seither fallen der Sperrmauer auch eine Reihe der schönsten deutschen Landschaftsbilder zum Opfer. Eine ganze Anzahl kleiner Dörfer und Gehöfte, sowie ein Teil der Stadt Saalburg müssen abgebrochen werden. Insgesamt werden 918 Hektar Land den Fluten preisgegeben.

Unter Bild zeigt den unteren Teil der Stadt Saalburg, einem ehemals reichen Städtchen von 800 Einwohnern, mit der 500 Jahre alten Holzbrücke, die dem Talsperrenbau zum Opfer fallen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn der Schmelz der Jugend schwindet, lebt das Schmalz der Reife an! Beides Reiß-Schmalz verbindet, schaut die Reiß-Stollen an! Weich und zart, wie Jungfrau-Wangen, ist ihr Teig, doch ihr Gehalt soll und soll, so daß Verlangen posti beim Anblick jung und alt. Darum, wer gelobt will sein, bäßt mit Reiß-Schmalz allein!

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294), Bödig. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1250). Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Freitag, 11. November, 18.30: Dresden. Rundfunkstunde. • 18.05: Das Werden der Arbeiterbildung. Prof. Riemann: Beratss- und Gesamtbild. • 19: Uebert. aus dem Neuen Theater in Leipzig: "Diebello. Tragödie Oper in vier Aufzügen. Wurst von Verdi. • 21.15: Sport. • 22.30: Langnau.

Königswusterhausen. Freitag, 11. Nov., 15: Was der Praxis der Grundschularbeit im Dialogform. • 15.35: Weiter und Söhne. • 16: Dr. Westphal: Ueber Erfaltung (Dialog). • 16.30: S. A. Graß: Sprechdrill. • 17: Prof. Franke: Die wissenschaftl. Bedeutung der Porzäns in China. • 17.30: Dr. Helfenberg: Hausfragen der Zeit. • 18: Prof. Warcen: Wissenschaftl. Grundlagen der Pflanzbau. • 18.30: Englisch I. Unt. • 18.55: Standesamt. Prof. Müller: Geschichte der deutschen Handelsvertragspolitik. • 19.20: Bericht vor Berichte. • 20: Uebert. Hamburg: Richard-Wagner-Ambit aus den Rosenkrieg-Garten. Dir.: Siegfried Wagner. • 22: Uebert. Berlin: Nachrichten. • 22.30: Operetten-Mus.

Nur

**Rulebi hat eigene Plisse-Presserei
Rulebi färbt und reinigt
Rulebi ist wirklich billig!**

Nur Bismarckstr. 4

Lobeck & Co.

seit 1838 H.-G. seit 1838
Fabrik von Kakao, Schokolade, Dessert,
Zuckerwaren

Generalvertretung: Hermann Haeger
Bautzen. Seminarstraße 13. Tel. 3819.

Am Sonnabend steht ein neuer großer Transport junger starker, hochtragender Original ostpreußisch-holländische Kühe, Kalben und Bullen

aus den milchreichsten Herden Ostpreußens, allerbestes Rüchtmaterial, in meinen Stallungen Hotel "Kurfürst", Bautzen, Holzmarkt, äußerst preiswert zum Verkauf.

Emil Gräfe, Viehdlg., Bautzen.
Telephon 2063 und 2418.

Prima Rasse-Terkel
sind preiswert zum Verkauf.
Alfred Kurze, Viehdlg. Goldbach.

Fahrpläne

für das Winterhalbjahr 1927/1928

Stück
10 Pf.

(einschl. Kraftwagenlinien)
sind zu haben in d. Geschäftsstelle des
Sächsischen Erzählers

Junger
**Schmiede-
geselle**

sofort gesucht. Wo, sagt die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 15. oder später eine

2. tücht. Verkäuferin

die etwas leichtere Hausarbeit mit übernimmt.

Angebote mit Bild, Zeugnis und Gehaltsansprüchen an
Paul Zieschang,
Fleisch- und Wurstgeschäft,
Bautzen, Rothenmarkt 22.

Racheloßen

auf Abbruch billig zu verkaufen.

Heinrich Drach,
Kirchstraße 15.

+ Frauen +

Spülapparate, Leibbinden, Monaten u. Vorfallbinden, Unterlagen, sämtl. Gummiwaren für Damen und Herren. Wenden Sie sich vertraulich an das Sanitätsbüro.

K. Wagner
Bautzen, Vor d. Schülertor 9.
Nähe Oberstraße.

Makulatur

zu haben in der
Buchdruckerei von Friedr. May,
G. m. b. H.



Durchaus zuverlässige
Kontoristin

sicherer und flottes Rechnen, sowie Stenographie
Bedingung, für 1. Januar 1928 in gute
Dauerstellung in Bautzen gesucht. Bewerb. mit Zeugnisausschüssen um „M. 175“
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Stepperinnen
u. Mädchen**
im Alter von 16 bis 18 Jahren steht ein
Schuhfabrik Goldbach.

Chauffeur,

nüchtern, zuverlässig, unverheiratet, möglichst
gelernter Schlosser, für Lieferwagen in
dauernde, ausbezahlt Stellung sofort gesucht.
Offeren unter „1000“ an die Geschäftsstelle dss. Bl.

10 tücht. Erdarbeiter

für Akkordarbeiten nach Bahnhof Demitz gesucht.
Zu melden beim Schachtmeister Große.

Baumeister A. G. Gneuß,
Bautzen, Dresdner Straße 46.



Millionen

Schuhe werden täglich mit
Nigrin geputzt. Es gibt zwar zahlreiche
andere Schuhcremesorten. Aber nur
die eine, schriftlich garantiert reine
Mark Nigrin mit dem Rosenöffner
ist dem Leder am zuträglichsten!